Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 703.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 8. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

§§ Die Generalsynode.

In diesen Tagen, wenige Monate nach dem Rücktritt des Kultusministers Falk, der die so lange Zeit vergeblich geforderte Verfassung für die evangelische Kirche der alten Provinzen Preußens geschaffen, versammelt sich auf Grund derselben die erste ordentliche Generalsynode. Ihre Zusammensetzung und die Erwartungen, genauer gesagt die Befürchtungen, mit denen man den Verhandlungen entgegensieht, unterscheiden sich von der konstituirenden Generalsynode und deren Arbeiten ungefähr so, wie die heutige politische Lage von der damaligen. Und der Zusammenhang der Aehnlichkeit ist bekanntlich keineswegs nur äußerlich; die Attentate gaben den Anlaß zu jener Reichstagsauflösung, mit welcher die schon lange vorher bemerkbare politisch reaktionäre Strömung die Oberhand erhielt; die Attentate lieferten auf dem kirchlichen Gebiete den Vorwand für die, mit nur allzu gutem Erfolge verfochtene Behauptung, daß einer drohenden Verwilderung des Volksgeistes allein zu wehren sei durch die erneute Herrschaft jener kirchlichen Partei, der nach einem drastischen Worte des strenggläubigen englischen Geistlichen Th. Arnold „nur als wahrer Christ gilt, wer geringen Verstand, schlechte Erziehung und keine Bekanntschaft mit der Welt hat." Auch in der konstituirenden Generalsynode hatte die entschieden freisinnige Linke keineswegs eine bedeutende Machtstellung besessen; aber im Bunde mit der „Mittelpartei" war sie doch im Stande gewesen, jene „Schlußbestimmungen" durchzusetzen, welche in den Synoden den Gemeindemitgliedern im Vergleich mit den Geistlichen eine Majorität ermöglichen. Zu diesem, von der herrschsüchtigen Pastorenpartei bekanntlich auf das heftigste bekämpften Ergebniß hatten nicht unbedeutend die von der Kirchenregierung ernannten Mitglieder beigetragen, welche im Wesentlichen im Sinne der Mittelpartei ausgewählt waren. Der seitdem eingetretene Umschwung bezeichnet am klarsten die Thatsache, daß diesmal die Berufung seitens der Kirchenregierung fast ausschließlich Gesinnungsgenossen der aus den Wahlen hervorgegangenen, jenen Schlußbestimmungen feindlichen Majorität getroffen hat. Während der langen Jahre, in denen vergeblich die Erfüllung des Versprechens verlangt wurde, daß in Preußen die evangelische Kirche eine selbständige, sie aus der Vormundschaft des Staates und aus der unhaltbaren Verbindung mit diesem befreiende Verfassung erhalten sollte, hatte man sich von einer solchen die Abstellung mannigfacher Beschwerden, ja das Erblühen neuen Lebens versprochen; in dem Augenblicke aber, in welchem auf Grund der erlangten Kirchenverfassung die erste Generalsynode zusammentr,itt scheint es nur allzu leicht möglich, daß sich die zur Zeit des Rücktritts Falk's an sehr hoher Stelle geäußerte Befürchtung verwirklichen könnte: die heutige evangelische Landeskirche Preußens werde nach einigen Jahren nicht mehr bestehen, „denn die Majorität der Synode arbeitet unverkennbar auf Hinausdrängung aller freisinnigen Elemente aus der Kirche, auf eine eklatante Spaltung hin."

Von Seiten derer, welche im Abgeordnetenhause gegen die Synodalordnung gestimmt haben, wird die Behauptung nicht ausbleiben, die Zusammensetzung der Generalsynode beweise, wie begründet die damalige Opposition gewesen. Wir haben keinerlei Grund, für den Wahlmodus einzutreten, nach welchem die Generalsynode gebildet ist; im Gegentheil, er erscheint auch uns, namentlich von einem, gleich zu bezeichnenden Gesichtspunkte aus verfehlt und unhaltbar. Aber das Eine ist trotzdem zu bestreiten, daß an der orthodoxen Majorität der Generalsynode der Wahlmodus allein oder selbst nur hauptsächlich schuldig sei. Derselbe ist bekanntlich ein mehrfach indirekter: die Mitglieder der kirchlichen Vertretung immer eines größeren Bezirks werden von und aus den Mitgliedern der Vertretungen kleinerer Bezirke gewählt; die Kreissynoden gehen so aus den Gemeindevertretungen, die Provinzialsynoden aus den Kreissynoden, die Generalsynode aus denen der Provinzen hervor, wenigstens zum größten Theil. Für die mittleren Stufen der kirchlichen Repräsentation läßt sich das ebenso gut rechtfertigen, wie auf dem staatlichen Gebiete die Wahl der Provinzial-Landtage aus den Kreistagen und durch diese: alle diese Körperschaften haben hauptsächlich an der Verwaltung — der kirchlichen, resp. der staatlichen — mitzuwirken, und da ist es ganz angemessen, für eine höhere Stufe solcher Mitwirkung die geeigneten Personen von denen bezeichnen zu lassen, welche einander auf der nächstniederen Stufe staatlicher oder kirchlicher Selbstverwaltung bei dieser kennen gelernt haben; außerdem würde, wenn alle diese Körperschaften durch Urwahlen gebildet werden sollten, des Wählens in der That kein Ende sein. Bedenklich ist jener mehrfach indirekte Wahlmodus darum, weil er die Gefahr einer organisirten Vergewaltigung der Minderheiten in sich birgt. Machen die Parteien es sich nicht zum Gesetze, einander stets bei den Wahlen zu dem höheren Vertretungskörper loyal nach Maßgabe des gegenseitigen Stärkeverhältnisses zu berücksichtigen, so kann es geschehen, daß eine Partei, welche in sämmtlichen Gemeinde-Vertretungen zusammen, die Hälfte der Stimmen weniger eine besaß, sich in der Generalsynode doch nicht mit einer einzigen Stimme vertreten findet. Und wenn nicht ganz, so doch fast so schlimm hat die Sache sich für die kirchlich liberale Richtung gestaltet; die Kreis- und Provinzialsynoden haben die Macht der Majorität fast durchweg rücksichtslos angewendet, so daß in der Generalsynode weder die kirchliche Linke, noch die Mittelpartei entfernt so stark vertreten ist, wie sie es nach ihrer Stimmenzahl in den Gemeinde-Vertretungen verlangen könnten. Für die Generalsynode, die in erster Reihe zur kirchlichen Gesetzgebung berufen ist, hat jener Wahlmodus schon an sich keine Berechtigung; er ist vollends als unerträglich jetzt erwiesen durch den Gebrauch, welchen die Orthodoxie davon gemacht hat: dieselbe hat die Minderheiten vergewaltigt; aber das muß freilich eingestanden werden: die Liberalen sind vermöge überaus geringer Betheiligung der freisinnigen Wähler und wegen des fast gänzlichen Mangels einer Wahl-Organisation auch bereits bei den kirchlichen Urwahlen Minderheit gewesen — andernfalls konnten sie nicht vergewaltigt werden; gegen die Gleichgiltigkeit der Wähler aber hilft kein Wahlsystem der Welt.

Die fast vollständige Ausmerzung der freisinnigen Elemente in den verschiedenen Stadien der indirekten Erwählung der Generalsynode macht die letzteren moralisch inkompetent für die Beschlüsse, zu denen die Majorität sich anschickt; das ändert an der legalen Bedeutung dessen, was beschlossen werden wird, freilich nichts, aber es kommt für die Beurtheilung derselben durch die Organe des Staates in Betracht. Soweit Abänderungen der s. Z. vom Landtage genehmigten Bestimmungen der Kirchenverfassung projektirt sind, würden dieselben der Zustimmung des Abgeordnetenhauses bedürfen; auch alle anderen Kirchengesetze aber unterliegen einer Prüfung des Staatsministeriums; in der Verkündigungsformel solcher Gesetze heißt es ausdrücklich, sie ergingen „unter Zustimmung der Generalsynode und nachdem durch Erklärung Unseres Staatsministeriums festgestellt worden, daß gegen dieses Gesetz von Staatswegen nichts zu erinnern ist." Wir verhehlen uns nicht, wie gebrechlich diese Schutzwehr gegen kirchliche Partei-Uebergriffe gegenwärtig ist; aber auch auf die Gefahr hin, daß es vergeblich geschieht, muß nachdrücklich die Forderung erhoben werden, daß die Staatsregierung die Minorität, welche in der General-Synode nicht einmal gebührend zu Worte kommen wird, schütze; der Schutz der Minderheit ist einer der Gesichtspunkte, von denen aus gegen Kirchengesetze, das Staatsministerium erforderlichenfalls etwas „erinnern", die Publikation durch seinen Einspruch verhindern soll. Mit voller Offenheit haben die Organe der Majorität bereits angekündigt, was die letztere — und zwar mit möglichst wenig Diskussion, wie eines der Blätter erklärte — beschließen will: die „Schlußbestimmungen" sollen beseitigt werden, damit man die momentane Herrschaft der Partei in der evangelischen Kirche zu einer dauernden machen könne; für die Zulassung zur Mitgliedschaft in Gemeindeorganen und Synoden sollen „Qualifikations"-Bedingungen gestellt werden, welche ein Normalmaß äußerlicher Kirchlichkeit zur Bedingung solcher Zulassung machen; der im Ganzen — trotz einzelner anstößiger Vorschläge — gemäßigte Entwurf des Oberkirchenrathes über die „Kirchenzucht" soll so weit verschärft werden, wie es sich irgend mit den Bestimmungen der Maigesetze gegen Exkommunikationen vereinigen läßt; vor Allem soll nicht blos der Zulassung freisinniger Geistlichen in bisher von ihnen noch nicht erlangte Pfarrstellen ein sicherer Riegel vorgeschoben werden, sondern es soll durch irgend eine Art von Glaubensprüfung auch den bereits im Amte befindlichen liberalen Predigern das Verbleiben in demselben unmöglich gemacht werden. Scheitern derartige extreme Anschläge nicht am Widerspruch des, seiner Mehrheit nach noch immer vermittelnden Oberkirchenraths, oder begegnen sie, falls sie dieses Hinderniß überwunden hätten, nicht dem Einspruch des Staatsministeriums — der nach dem Programme der Heißsporne übrigens auch abgeschafft werden soll —, so scheint die Sprengung der preußischen evangelischen Landeskirche unvermeidlich. Der Staat würde dann die Aufgabe erhalten, durch ein Gesetz nach der Analogie des Altkatholiken-Gesetzes die Vermögens-Auseinandersetzung der unhaltbar gewordenen Gemeinschaft zu ermöglichen. Im Vatikan zu Rom aber würde man frohlocken — und nicht mit Unrecht.

Generalsynode.

Aus den Motiven zu dem Entwurfe betreffend die Verletzung kirchlicher Pflichten.

Der Oberkirchenrath hat den Entwurf des Gesetzes über die Verletzung kirchlicher Pflichten in Bezug auf Taufe, Konfirmation und Trauung nach folgenden Grundsätzen festgestellt:

1) Die Veränderungen in dem Verhältniß zwischen Kirche und Staat geben der Kirche größere Freiheit und dringenden Anlaß, die Kirchenzucht nach rein kirchlichen Grundsätzen neu anzuregen und fest zu gestalten. Sie hat sich dabei innerhalb der durch die Staatsgesetze vorgezeichneten Grenzen zu halten und außerdem zu berücksichtigen, daß nur die Verletzung religiöser Pflichten für die Kirche Anlaß zu disziplinaren Maßregeln sein kann. 2) Das Ziel ist bei der Seelsorge überwiegend die Besserung, bei der Disziplin überwiegend der Schutz der kirchlichen Sitte und Ehre. Die disziplinaren Maßregeln, welche in der Entziehung kirchlicher Rechte bestehen, sind erst in Anwendung zu bringen, nachdem nicht allein der seelsorgerische Zuspruch des Geistlichen, sondern auch die Mahnung und Warnung des Gemeinde-Kirchenrathes sich als unwirksam erwiesen hat und die Strafe vorher angekündigt ist. Eine für eintretende Fälle allgemein beschlossene Entziehung kirchlicher Rechte hat keine unmittelbare Wirkung auf einzelne Personen; es ist die Beschlußfassung der zuständigen Organe für den einzelnen Fall erforderlich. 3) Die landeskirchliche Gesetzgebung hat sich für jetzt auf die Folgen der Verletzung kirchlichen Pflichten in Bezug auf Taufe, Konfirmation und Trauung zu beschränken. Dabei ist der höhere Werth der Taufe als des die Mitgliedschaft in der christlichen Kirche bedingenden Sakraments vor der Konfirmation und Trauung als durch die kirchliche Ordnung vorgeschriebene Handlungen zu berücksichtigen. 4) Die in Anwendung zubringenden Zuchtmittel sind Entziehung des passiven und aktiven Wahlrechtes, der Fähigkeit, ein Kirchenamt zu bekleiden und des Pathenrechtes. Der Ausschluß vom heiligen Abendmahl ist nicht als Strafmittel zu behandeln, sondern die Zurückweisung von dem Gnadenmittel hat da zu erfolgen, wo die Unfähigkeit zum gesegneten Empfang desselben konstatirt ist und die Zulassung der Gemeinde zum Aergerniß gereichen müßte. 5) Eine Aenderung des verfassungsmäßigen Instanzenweges, welcher dem Gemeinde-Kirchenrath die erste Entscheidung, der Kreissynode resp. ihrem Vorstande die Entscheidung nach eingelegter Berufung zuweist, ist nicht angezeigt. 6) Die Wiederbeilegung entzogener kirchlicher Rechte erfolgt auf demselben Wege, auf dem die Entziehung stattgefunden hat. 7) In Fällen, in welchen eine Entscheidung der zuständigen Organe dem Betroffenen im Widerspruch mit ausdrücklichen Vorschriften des Gesetzes zu stehen scheint, ist die Beschwerde über eine gesetzwidrige Entscheidung an das Konsistorium zu richten, welches nach § 47 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung das Erforderliche zu veranlassen hat. 8) Den Bestimmungen über die Anwendung der Zuchtmittel ist eine Fassung zu geben, welche den an der Verletzung der kirchlichen Pflicht nicht schuldigen Theil von der Strafe freihält. 9) Auch die rechtlichen Folgen, welche die Verabsäumung der kirchlichen Handlungen für die an derselben nicht Schuldigen hat, sind durch das Gesetz festzustellen.

Das mitteleuropäische Zollgebiet.

Gleich beim Auftauchen der zoll- und handelspolitischen Reformpläne des Reichskanzlers wurde der Gedanke geäußert und namentlich auch in der „Post" vertreten, Fürst Bismarck suche auf dem Umwege der Kündigung aller Handelsverträge und der handelspolitischen Abschließung Deutschlands die Herstellung eines autonomen, namentlich von England unabhängigen mitteleuropäischen Zollgebiets anzubahnen. Dasselbe würde — so deutete man damals an, — wenn es zur Vollendung gediehen, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich (?), die Schweiz, Belgien und Holland umfassen. Jetzt hat der Besuch des Fürsten Bismarck in Wien den Gedanken wieder in den Vordergrund gebracht. Dem entsprechend schreibt die „Post" unter dem Titel: „Handelsverträge und autonome Zollpolitik", u. A. Folgendes:

„Die Wendung unserer Handelspolitik, welche mit dem Schreiben des Reichskanzlers vom 15. Dezember v. J. eingeleitet wurde, bezweckte zollpolitische Defensivmaßregeln gegen solche Staaten, welche jede Gegenseitigkeit auf dem Boden der internationalen Wirthschaftspolitik mit uns ablehnen. Dies war und ist ein Gegensatz zum reinen Freihandel, dessen Lehre dahin geht, daß der Staat ohne Zollschranken im Vortheil bleibe, während die Gegner mit Zollschranken sich nur ins eigene Fleisch schneiden. Ganz und gar nicht war im Sinne des Reichskanzlers noch im Sinne eines großen Theils derer, welche den Weg der neuen Handelspolitik gutheißen, die Anstrebung eines größeren, über Deutschland hinaus reichenden Wirthschaftsgebietes ausgeschlossen, dessen Theilnehmer sich volle Gegenseitigkeit gewähren. Das wir uns in diesem Sinne der neuen Handelspolitik angeschlossen, haben wir so deutlich gesagt, wie man es sagen kann. In unserer Nummer vom 31. Januar d. J. besprachen wir den Vorschlag, den ein französischer Freihändler im „Journal des Debats" entwickelt hatte, auf Errichtung eines mitteleuropäischen Zollvereins. Wir konnten dem Gedanken ebensowenig unsere Sympathie versagen, als der baldigen Ausführbarkeit unsere Zweifel. In unserer Nummer vom 14. Februar d. J. besprachen wir die Thronrede, mit welcher am 12. Februar der Reichstag eröffnet worden. Wir sagten u. A.:

„Ein großer geschlossener, innerhalb seiner Grenzen ganz freier Markt wäre für die Theilnehmer die größte Bürgschaft des Friedens und des Gedeihens; ein solcher Markt läßt sich aber nicht durch Zaubergewalt schaffen. Deutschland kann vielleicht das Zentrum eines solchen Marktes werden, wenn es durch angemessenen Verschluß des eigenen Marktes die Nachbarn lehrt, daß es sie allenfalls entbehren und den Ausgang ihrer Produkte, ohne sich selbst zu schädigen, hemmen kann." Am Schluß des nämlichen Artikels sagten wir: „Dies sind die drei großen Ziele der Handelspolitik des Fürsten Bismarck, wenn wir sie recht verstehen: Befreiung der deutschen Industrie von der Nothwendigkeit, für unsicheren Absatz zu produziren: Erhaltung der dem selbständigen Bestand eines Volkes unentbehrlichen Urproduktion; Anbahnung eines auf wirklicher innerer Handelsfreiheit beruhenden mitteleuropäischen Marktes."

[Zum Ausfalle der Wahlen.] Eine sichere Schätzung über den Ausfall der Wahlen ist auch heute noch nicht möglich — ein Beweis, wie mangelhaft in den meisten ländlichen Wahlbezirken Preußens die Parteiorganisation ist und wie groß die Schwierigkeiten sind, welche das indirekte Wahlsystem einer schnellen und zuverlässigen Ermittelung der Wahlergebnisse entgegenstellt. Die nationalliberale Partei hatte vor drei Jahren einen Besitzstand erreicht, wie er kaum noch größer sein konnte. Derselbe war unter den obwaltenden Verhältnissen selbstverständlich nicht zu behaupten. Die Schätzungen darüber, wie groß die Einbuße der liberalen Parteien sein werde, schwanken zwischen 40 und 75. Die „Magdeb. Ztg." möchte die

zweite Zahl für die annähernd zutreffende halten. In Folge der Lässigkeit der Liberalen sind eine ganze Reihe auch solcher Wahlkreise ernstlich gefährdet, welche den Liberalen, wenn sie nur ein wenig rührig gewesen wären, gar nicht verloren gehen konnten. Die „Magdeb. Ztg." schätzt, daß die liberale Partei 16 bis 18 Sitze allein in der Provinz Sachsen verlieren wird. — Die „Danziger Ztg." versucht schon jetzt eine genauere Skizzirung des Wahlergebnisses. Sie schreibt:

„Das Zentrum hat, da ihm die Regierung in die Hände arbeitete, sich nicht nur alle seine bisherigen Wahlsitze gewahrt, sondern noch vier Mandate dazu gewonnen; außer den zwei Sitzen in Köln (1 Fortschritt und 1 nationalliberal). nämlich die beiden bisher nationalliberalen des Wahlkreises Neuwied-Altenkirchen. Beuthen hat es nicht gewonnen, wie mehrfach gemeldet wird. Gewinnt das Zentrum nicht noch im Osten neue Sitze durch Hilfe der Konservativen, so wird es im neuen Abgeordnetenhause über 93 Mitglieder verfügen, während es bisher nur 89 Mandate inne hatte. Die Nationalliberalen haben nach den bisherigen Nachrichten folgende Mandate an die Konservativen der „Kreuzztg.", „Nordd. Allg. Ztg." u. s. w. verloren: in der Priegnitz 3, in Oberbarnim 1, Teltow-Beeskow 1, Demmin-Anklam 1, Pyritz-Saatzig 2, Bromberg 3, Oels (auf Grund einer Vereinbarung) 1, Bunzlau-Löwenberg 1, Rothenburg 1, Minden 1, Herford-Bielefeld 1, Saarbrücken 1, Biedenkopf 1, Stendal-Osterburg 2, Marienwerder 2; danach beträgt der Verlust der Nationalliberalen an die Konservativen bis jetzt 22 Stimmen. Dazu der Verlust von drei Mandaten an das Zentrum ergiebt also an diese beiden Gruppen einen Verlust von 25 Stimmen. Die Fortschrittspartei verliert an die Konservativen u. A. Mandate in Berent-Pr. Stargard 1, Teltow-Breskow 1, Nordhausen 2, Herford-Bielefeld 1; zu diesen 5 Verlusten kommt der eines Mandates in Köln an das Zentrum. Ob und wie viele Mandate die Partei in Ostpreußen verlieren wird, läßt sich noch nicht übersehen. Sehr zweifelhaft steht es z. B. mit dem Ausfall der Wahlen in Strasburg, Konitz, Potsdam, Greifswald, Obornik (wo vielleicht die Polen siegen werden), Oels. In den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein scheinen die Liberalen keine Verluste zu verzeichnen zu haben. Als sicher gewählt können bis jetzt betrachtet werden 80 bis 90 Nationalliberale und etwa 30 Mitglieder der Fortschrittspartei. Bisher zählten die Nationalliberalen im Abgeordnetenhause 168, die Fortschrittspartei 63 Stimmen, zu diesen beiden Gruppen kamen noch 12 „wilde" Liberale. Die Konservativen zählten in vergangener Session zusammen nur 83 Stimmen. Zweifellos ist, daß die nationalliberale Partei auch diesmal wieder die stärkste Partei des Abgeordnetenhauses sein wird. Mit ziemlicher Sicherheit kann aber angenommen werden, daß Nationalliberale und Fortschrittspartei allein nicht mehr — wie bisher — die Majorität haben werden. Aehnlich, wie vor 1877, wird eine Mehrheit nur gebildet werden können 1) aus Nationalliberalen, Fortschritt und Konservativen zusammen und 2) aus Konservativen und Centrum. In letzterem Falle wird aber die Majorität nicht sehr groß sein."

Die von den konservativen, zünftlerischen und schwach liberalen Elementen, welche sich unter der Firma „gemäßigte Volkspartei", in Berlin zusammengefunden haben, gemachten Versuche, einzelne Sitze zu erobern, sind erfolglos gewesen.

Deutschland.

+ **Berlin**, 6. Oktbr. [Zur Verstaatlichung der preußischen Privatbahnen.] Die wichtigste Frage, welche den preußischen Landtag in der demnächst beginnenden Landtagssession beschäftigen wird, betrifft den Ankauf einer Reihe von Privatbahnen durch den Staat. Die Entscheidung über die betreffenden Vorlagen wird von der schwerwiegendsten Bedeutung sein, nicht nur für Preußen allein, sondern für die Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse im ganzen Reich; die Konsequenzen dieser Entscheidung dürften sich als noch wichtiger und einschneidender für unser gesammtes wirthschaftliches Leben erweisen, als die Konsequenzen der Entscheidung über die Zollfrage im letzten Reichstag. Die preußische Regierung beabsichtigt, dem Landtage eine oder mehrere Vorlagen zu unterbreiten, welche den Ankauf von sechs Privatbahnen zum Gegenstande haben. Es befinden sich darunter die an Umfang, an Bedeutung und an Mitteln reichsten der Monarchie. Es sind nämlich: die Berlin-Stettiner, die Magdeburg-Halberstädter, die Köln-Mindener, die Berlin-Potsdamer, die Rheinische und die Berlin-Anhalter Bahn. In Bezug auf die ersten beiden Bahnen sind die Verhandlungen schon so weit abgeschlossen, daß die Vorlage ganz sicher ist; in Bezug auf die dritte Bahn ist die Vorlage höchst wahrscheinlich. Die Verhandlungen wegen Ankaufs der drei zuletzt genannten Bahnen schweben noch, man wird aber den Plan schon jetzt als ein Ganzes auffassen müssen. Die sechs Bahnen haben zusammen eine Länge von 5023 Kilometer mit einem Anlagekapital von 1681 Millionen. Durch den Ankauf jener sechs Bahnen wird Preußens Staatsbahnnetz an Länge fast verdoppelt, das Anlagekapital der zu kaufenden Bahnen ist wegen der Einrichtungen und der zu überwindenden Schwierigkeiten beim Bau größer, als das sämmtlicher jetzigen preußischen Staatsbahnen zusammen. Strategisch und kommerziell gehören die zu erwerbenden Bahnen zu den wichtigsten der Monarchie. Im Besitz dieser sechs Bahnen beherrschen dann die preußischen Eisenbahnen den gesammten Verkehr von Memel bis zur belgischen Grenze, von der Ost- und Nordsee bis an das süddeutsche Eisenbahnsystem. Es giebt dann in Norddeutschland nur noch eine Privatbahn von größerer Bedeutung, die Berlin-Hamburger, und der preußische Staat besitzt zwei Konkurrenzlinien, mit welchen er diese Bahn, wenn er will, lahm legen kann. Auch das Wohl und Wehe sämmtlicher kleineren Privatbahnen in Norddeutschland ist dann in seine Hand gelegt. Mit dem Ankauf jener Bahnen ist also in Norddeutschland die Entscheidung endgiltig zu Gunsten des Staatsbahnsystems gefallen. Nun müssen wir uns noch vergegenwärtigen, daß die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen wesentlich von derselben Hand geleitet werden, welche die preußischen Staatsbahnen dirigirt. Denken wir ferner, daß dieselbe Hand mit Eifer an dem Reichseisenbahngesetz arbeitet, welches den Bau, den Betrieb, die Verwaltung, die Eisenbahntarife vorschreiben und die Aufsicht des Reichs über sämmtliche Bahnen regeln soll, so tritt uns erst die ganze Bedeutung des Planes vor Augen, dessen Wichtigkeit unterschätzt, aber kaum überschätzt werden kann. Die Bedeutung des Zolltarifs tritt dagegen bei Weitem zurück. Es lassen sich viele Gründe für und wider den Plan anführen. Für das Projekt wird angeführt, daß der Staat die Bahnen nicht für baares Geld kauft, sondern zunächst nur den Betrieb „für ewige Zeiten" übernimmt gegen eine feste Rente für die Aktien und weitere Auszahlung der Prioritätszinsen. Diese Rente ist niedriger bemessen, als es im Durchschnitt die Dividende der letzten Jahre war. Die anzukaufenden Bahnen stehen auf gesunden, festen Füßen. Der Staat ist im Stande, den Betrieb zu vereinfachen, er braucht sich dann nicht in manche unwirthschaftliche Ausgaben zu stürzen, welche jetzt nur durch die Konkurrenz veranlaßt werden. Endlich erhoffen Viele einfache, billige und übersichtliche Tarife anstatt des jetzigen Wirrwarrs, Manche eine Begünstigung ihrer speziellen Interessen. Man weist auf die Post hin, die unter den Händen des Staats zu einem hohen Grad der Blüthe gekommen ist, oder auf die Landstraßen, die auch nicht der Privatindustrie überlassen worden. Gegen den Plan wird angeführt, die Erfahrung lehre, daß der Staat immer theurer verwalte, als der Privatbetrieb. Es wird darauf hingewiesen, daß das Defizit in Preußen, wie die finanziellen Schwierigkeiten in Sachsen, Baiern und Württemberg zum großen Theile grade durch die Staatsbahnen veranlaßt seien. Die Verzinsung und Tilgung der durch den Bau und die Erwerbung von Eisenbahnen veranlaßten Staatsschulden erfordert eine weit höhere Summe, als die durch dieselben erzielten Einnahmen. Dazu kommt noch, daß die Einnahmen der Bahnen sehr unregelmäßig fließen: zu Zeiten einer wirthschaftlichen Hochfluth, wenn alle Einnahmen reichlicher eingehen, sind auch die Erträgnisse der Bahnen bedeutend und verleiten zur Vermehrung der dauernden Ausgaben; zu Zeiten der Ebbe dagegen, wenn größere Einnahmen erst recht nothwendig wären, nehmen die der Bahnen rapide ab und dies schwellt das Defizit zu bedenklicher Höhe an. Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß das Versprechen der Begünstigung durch billige Tarife nur auf Kosten der Rentabilität der Bahnen erfüllt werden kann, das Defizit würde dadurch gleichfalls ungemein erhöht werden. Viele fürchten auch, daß die Vermehrung der Staatsschuld um einen so ungeheuren Betrag den Werth der Staatspapiere herabdrücken, wie auch einen ungünstigen Einfluß auf die Kreditverhältnisse des Grundbesitzes ausüben müsse. Auch in liberalen Kreisen ist man in Beurtheilung des Planes verschiedener Meinung. Selbst die Gegner desselben verhehlen sich nicht, daß bei der Energie und dem Geschick, mit welchem der Plan von mächtiger Hand verfolgt wird, und bei den vielen Interessen, die mit demselben verknüpft sind, die Durchführung des Projektes sich schwer wird abwenden lassen. Aber auch die Freunde des Planes unter den Liberalen, wie der Abg. Miquel, erkennen die großen Bedenken an, welche man hegen muß, „in die Hand der Regierung oder gar eines einzelnen Ministers eine solche Macht zusammenzuhäufen, wie die, welche der Staatsbesitz des gesammten Eisenbahnwesens mit uneingeschränkter Festsetzung aller Tarife verleiht." Sie äußern ferner ihre Bedenken, „das Wohl ganzer Provinzen und die Interessen von Millionen in die Hände Eines Mannes zu geben und das gesammte Eisenbahnwesen der Gefahr eines starren und schablonirenden Bureaukratismus auszusetzen." In der That würde durch die Annahme des Planes in die Hand des Staates eine Macht gelegt sein, wie sie weder ein Staat des Alterthums noch der Neuzeit jemals besessen. Einzelne Orte und ganze Provinzen könnten zu Gunsten anderer in ihrem gesammten wirthschaftlichen Leben tödtlich geschädigt werden. Sehr bedenklich ist es auch in politischer Beziehung, ein Heer von Hunderttausenden von Beamten in Anstellung, Beförderung und Absetzung gänzlich abhängig von der Regierung zu machen. Auch die Freunde des Projektes unter den Liberalen fordern daher gesetzliche Garantieen dafür, daß alle jene Bedenken beseitigt, daß das Gesammtinteresse und das Interesse der einzelnen Provinzen gewahrt, daß die Einheitlichkeit nicht zur Schablone, der Beamte nicht zum willenlosen Werkzeug, daß der Volksvertretung ein Einfluß auf die Festsetzung der Tarife eingeräumt werde. Die Festsetzung und Vereinbarung solcher Garantieen wird freilich eine sehr schwierige Aufgabe sein. Hoffentlich aber überhebt uns nicht wieder wie im vorigen Reichstag das konservativ-ultramontane Bündniß aller Mühen und Sorgen in dieser Beziehung.

△ **Berlin**, 6. Oktober. [Graf Stolberg. Eisenbahnen. Statistisches. Einfuhr.] Nachdem Graf Stolberg am Sonnabend Nachmittag von Baden-Baden zurückgekehrt war, hat gestern beim Reichskanzler eine Ministerbesprechung stattgefunden. Heute Mittag fand wieder eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Grafen Stolberg statt, in welcher vorzugsweise Landtagsangelegenheiten zur Berathung gekommen sein dürften. Der Reichskanzler wird voraussichtlich seinen Aufenthalt in Bealin nur noch auf kurze Zeit ausdehnen. — Seitens der Eisenbahnverwaltungen sind bisher in der Regel die beim Wechsel der Fahrpläne in Aussicht genommenen Aenderungen derselben erst bei Vorlage der betreffenden Fahrplanentwürfe zur Genehmigung unterbreitet worden. Dieses Verfahren hat sich insbesondere dann als zweckmäßig nicht bewährt, wenn es sich um Aenderungen von größerer Tragweite, als um erhebliche Verlegung oder gänzliche Aufhebung bestehender Züge, um das Vorüberfahren an bedeutenderen Stationen, an denen bisher gehalten wurde, oder um völlige Wiederaufhebung bestehender Haltestellen, handelt. In vielen Fällen dieser Art hat der Minister der öffentlichen Arbeiten Werth darauf gelegt, vorher die Ansicht der betreffenden Lokal- und Provinzial-Behörden über die beantragten Maßnahmen kennen zu lernen,

Die Jubelfeier des polnischen Dumas.

Die alte Krönungsstadt Krakau, das polnische Rom, hat in diesen Tagen eine Reihe von Festlichkeiten gesehen, wie sie einem Schriftsteller bisher wohl schwerlich in so glänzender Weise, unter der enthusiastischen Zustimmung eines ganzen Volkes, bereitet worden sind. Es ist sonst der Fluch der geistig hervorragenden Männer, daß sie erst von der Nachwelt erkannt, von den Zeitgenossen aber wenig gewürdigt werden. Joseph Ignaz Kraszewski gehört zu den wenigen Glücklichen, die diesem Loose nicht anheimgefallen sind; wie im alten Hellas zu Olympia, so sind in diesen Tagen zu Krakau die Vertreter aller polnischen Landestheile, die Repräsentanten aller Bevölkerungsschichten zusammengeströmt, um dem hervorragendsten geistigen Heros der neueren polnischen Literatur, bei seinem 50jährigen Schriftsteller-Jubiläum, den Zoll der Anerkennung zu spenden. Zahllos waren die erschienenen Deputationen aus ganz Europa und nicht minder zahllos die Geschenke die dem greisen Dichter dargebracht worden sind; wird doch allein der reale Werth der Letzteren auf mehr als 60,000 österreichische Gulden veranschlagt.

Uns Deutschen ist Kraszewski schon deshalb eine sympathischere Erscheinung als andere Koryphäen der polnischen und russischen Literatur, weil er seinen Wohnsitz in Deutschland hat, sich durch eine gründliche Kenntniß der deutschen Verhältnisse auszeichnet und dieselben in seinen Werken nicht mit Voreingenommenheit, sondern objektiv zu beurtheilen weiß, so daß er mit Recht als der Vermittler zwischen deutscher und polnischer Geistesrichtung angesehen werden kann. Darum mag auch von deutscher Seite dieser Jubelfeier einige Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Fünfzig Jahre angestrengten schriftstellerischen Schaffens pflegen sonst den Geist zu ermüden und die Kräfte einrosten zu lassen; der 67jährige Greis Kraszewski aber, der mit seinem 17. Jahre die schriftstellerische Laufbahn betrat und jetzt auf ein halbes Jahrhundert geistiger Arbeit znrückblickt, kann sich rühmen, daß ihm noch immer die Frische und die Thatkraft der Jugend geblieben ist, wenn auch die unausgesetzte Thätigkeit am Schreibpult seine Gestalt gebückt hat. Unbedingt gehört dieser polnische Schriftsteller zu den fruchtbarsten und vielseitigsten der Gegenwart. Er hat mehr Werke als Dumas Père geschrieben, ohne dabei wie dieser, sich fremder Kräfte zur Aushülfe zu bedienen. Die Zahl der Romane, Dramen und wissenschaftlichen Werke, die Kraszewski der Oeffentlichkeit übergeben hat, beträgt mehr als 200; wenn man hierzu die kleineren Arbeiten und seine zahlreichen in Journalen veröffentlichten Artikel hinzurechnet, so mag die Anzahl vielleicht auf 700 Bände steigen, was allein schon eine ganze Bibliothek ausmacht. Und alle diese Werke hat Kraszewski mit eigener Hand, ohne sich eines Sekretärs zu bedienen, niedergeschrieben!

Kraszewski stammt aus einer alten litthauischen Adelsfamilie und wurde 1812 in Warschau geboren. Eine umfangreiche Biographie von ihm soll hier nicht gegeben werden, da dieselbe fast in jedem Konversationslexikon zu finden ist. Er studirte auf der Hochschule zu Wilna, bemühte sich dann vergebens um eine Professur der Literatur zu Kiew, wurde Landwirth und heirathete eine Nichte des auch als Schriftsteller ausgezeichneten Erzbischofs Woronowicz. Im Jahre 1860 trat er thätig in die Journalistik ein und redigirte in Warschau die „Gazeta Codzienna" (Tageszeitung), die später den Namen „Gazeta polska" (Polnische Zeitung) erhielt. In Folge der Bewegung von 1863 mußte er Warschau verlassen und lebt seitdem in Dresden, wo er eine Zeit lang mit Entbehrungen zu kämpfen hatte, bis es ihm eine günstigere Wendung seiner Vermögensverhältnisse gestattete, eine eigene Villa zu erwerben, in der er nunmehr ungestört den Musen dient.

Was bei Kraszewski neben seiner eminenten Arbeitskraft und seinem vielseitigen Wissen am meisten in die Augen springt, ist seine von Jugend auf zur Schau getragene selbständige Richtung. Er ist gewissermaßen der Begründer der ganzen neueren polnischen Romanliteratur geworden; vor Kraszewski gab es eine solche so gut wie gar nicht, die gebildeten polnischen Kreise lasen nichts weiter als französische Werke. Kraszewski wirkte in dieser Hinsicht ebenso purifizirend, wie Lessing in Deutschland; seine Werke waren bald nicht blos in den Schlössern des Adels, wie in dem Stübchen des Armen zu finden, sie regten auch zahlreiche andere talentvolle Jünger an, auf dem einmal betretenen Pfade nachzueifern. Es blieb nicht aus, daß Kraszewski viele kritische Angriffe erfuhr, aber sein Selbstbewußtsein — welches nie in Ueberhebung ausartete — ließ ihn nicht an sich selbst irre werden. Den zahlreichen verschiedenen Beurtheilungen, die der jungaufstrebende 26jährige Dichter damals fand, antwortete er mit Freimuth:

Mości Panowie! Nieskończone dzięki
Za pochwały, nagany, rady i przestrogi.
Kiedykolwiek co spotkam, z czyjéjkolwiek ręki,
Zawsze będę dziękował, lecz nie zejdę z drogi.*)

Das Hauptfeld Kraszewski's, auf welchem er die meisten Erfolge zu verzeichnen hatte, blieb der Roman. Bei demselben ist nicht weniger sein glänzendes Erzählertalent, wie die Leichtigkeit der Auffassung und die Naturwahrheit der Darstellung das Hervorstechende. Es ist erklärlich, daß bei einer derartigen Zahl von Schriften, wie sie der polnische Dichter produzirte, nicht jedes seiner Werke ein Kunstwerk ist und daß sich manche seiner leicht hingeworfenen Erzählungen nicht allzusehr über das Niveau des Mäßigen erheben. Zahlreiche seiner Werke aber müssen als Perlen der Romandichtung bezeichnet werden und die Personen derselben sind populäre Figuren geworden. Kraszewski unterscheidet sich dadurch von den gewöhnlichen Dutzend-Romanschreibern, daß allen seinen Arbeiten eine tiefere, moralisirende Idee innewohnt. Auf dem Gebiete des Sittenromans hat er Vorzügliches geleistet, auf dem Gebiete des historischen Romans kann man ihn als den polnischen Gustav Freitag bezeichnen, der mit großer Gründlichkeit zuerst seine historischen Studien gemacht, sich in das Zeitalter, in alle Details der betreffenden Epochen hineinversetzt und dann erst entsprechend dem Zeitkolorit das Bild komponirt hat.

Die Arbeitsweise Kraszewski's ist eine eigenthümliche. Er ist gewöhnt, eine Erzählung, die er niederschreiben will, zuerst in allen Details und Konturen sich innerlich geistig auszumalen und dann auf's Papier zu werfen.

Die Komposition des Romans macht ihm, nach seinem eigenen Geständniß, mehr Arbeit, als die nachträgliche Ausführung. Er liebt es, zuvor nicht nur alle einzelnen Situationen sich leb-

*) Verehrte Herren! Unaussprechlichen Dank — Für Ihr Lob, Ihren Tadel, Ihren Rath und Ihre Warnungen. — Wo nur immer mir etwas begegnen wird und aus welcher Hand — Werde ich dankbar sein, aber nicht von meinem Pfade abweichen

um sich zu vergewissern, daß denselben nicht überwiegende Interessen anderer Art entgegenstehen. Hierzu gebricht es aber bei dem bisher beobachteten Verfahren in der Regel an Zeit, soll nicht die nothwendige rechtzeitige Einführung der Fahrpläne in Frage gestellt werden. Im Interesse der erforderlichen gründlichen Prüfung aller Anträge dieser Art bestimmt daher der Minister in einem Erlaß vom 17. September d. J., daß dieselben nicht erst bei Vorlage der Fahrplan-Projekte, sondern mittelst besonderer Berichte so zeitig vorher zu seiner Kenntniß gelangen, daß es möglich bleibt, die erforderliche Vorprüfung eintreten zu lassen. — Das soeben zur Ausgabe gelangte Augustheft der „Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs“ enthält einen sehr eingehenden Aufsatz: „Das Salz im deutschen Zollgebiet“. Es wird die Produktion, Konsumtion, Besteuerung und steuerfreie Ablassung, sowie die Einfuhr und Ausfuhr von Salz im Etatsjahr 1878|79 einer detaillirten Erörterung unterzogen. Nach den Aufstellungen betrug die Gesammtzahl der in der genannten Zeit in Betrieb gewesenen Etablissements 78, darunter 9 Steinsalzwerke, auf welchen das Salz bergmännisch gewonnen wird, 61 Salinen mit Siedesalzbetrieb und 8 chemische Fabriken dieser Art. Von den Steinsalzwerken befinden sich 7, von den Salinen 21 im Staatsbesitz, 2 Steinsalzwerke und 40 Salinen, sowie die 8 chemischen Fabriken im Besitz von Privaten. Die gesammte Salzförderung umfaßte ein Quantum von 1,150,600 Ztr. Krystallsalz, 2,606,586 Ztr. anderen Steinsalz und 8,205,531 Ztr. Siedesalz. Der Absatz von Salzen belief sich auf 12,421,708 Ztr. Diesem Absatz gegenüber steht die Einfuhr fremden Salzes mit 840,786 Ztr. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt im Etatsjahr 1878|79 ein Verbrauch 25,1 Pfund Salz überhaupt, von Speisesalz besonders 15,3 Pfund. — Nach den unter Aufsicht des englischen Handelsamts im Custom house zu London bearbeiteten monatlichen Accounts relating to trade and navigation of the United Kingdom über die Einfuhr der hauptsächlichsten britischen und irischen Rohererzeugnisse und Fabrikate nach Deutschland war für die acht Monate Januar bis August d. J. eine nennenswerthe Steigerung gegen das Vorjahr nur zu verzeichnen bei Dampfmaschinen, Leinengarn, Jutegarn und Seide, dagegen bei allen anderen Artikeln, namentlich bei Baumwollengarn, Wollengarn und Baumwollenwaaren eine bedeutende Mindereinfuhr.

— In den deutschen Münzstätten sind in der Woche vom 21. bis 27. September 1879 an Goldmünzen geprägt worden: 592,390 M. Kronen, und zwar auf Privatrechnung. Vorher waren geprägt: 1,267,644,340 M. Doppelkronen, 419,547,640 M. Kronen, 27,969,925 M. Halbe Kronen, hiervon auf Privatrechnung 395,413,500 M., Summa 1,715,458,735 Mark (nach Abzug der wieder eingezogenen 165,680 M. Doppelkronen, 129,100 M. Kronen und 780 Mk. Halbe Kronen).

— Vor einigen Tagen ist das fiskalische Bernsteinbergwerk zu Nortycken, im Kreise Fischhausen, in welchem schon seit längerer Zeit eine Gewinnung des Bernsteins wegen des starken Wasserzuflusses nicht mehr stattfinden konnte, definitiv geschlossen worden.

— Die am Sonntag Mittag unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck stattgehabte Sitzung des Staatsministeriums wird der „Trib.“ von unterrichteter Seite als eine überaus wichtige bezeichnet, weil in derselben nicht bloß die kirchenpolitischen Angelegenheiten Gegenstand der Verhandlungen bezw. Entschließungen gewesen, sondern auch die allgemeine europäische Lage, deren Ernst der Reichskanzler nicht unbetont gelassen haben soll, einer eingehenden Erörterung unterzogen worden sei. Man behauptet, daß die Beschlüsse, welche in Livadia gefaßt, hier vollauf gewürdigt worden sind und nicht ohne Wirkung auf die deutschen Vertheidigungsmaßnahmen bleiben dürften. Am Tage vorher (Sonnabend) war der Vizepräsident des Staatsministeriums Graf Stolberg von Baden-Baden zurückgekehrt, woselbst er dem Kaiser Vortrag gehalten hatte. Bezeichnend für die Wichtigkeit der dort gefaßten Entschließungen war die verlängerte Anwesenheit des Kronprinzen am kaiserlichen Hoflager. Am 1. Oktober Abends wollte der Kronprinz nach München abreisen; mit der Ankunft des Grafen Stolberg an demselben Tage wurde aber der Plan sofort geändert. Prinz Wilhelm reiste ohne seinen erlauchten Vater ab. Erst nachdem Graf Stolberg Baden-Baden verlassen, ist auch der Kronprinz nach München und von dort mit seinen Kindern nach Italien gereist. Das deutet auf schwerwiegende Entscheidungen, die der Vizepräsident des Staatsministeriums nach Berlin gebracht.

— In die Zeitungspolemik mit Rußland tritt jetzt auch die offiziöse wiener „Montagsrevue“ ein. „H. T. B.“ berichtet darüber:

„Ein Artikel der ministeriellen „Montagsrevue“ richtet sich in scharfen Worten gegen die turbulenten, alle bestehenden Verhältnisse bedrohenden nationalen Bestrebungen Rußlands. Wenn Rußland seine Isolirung schwer empfinden müsse. so sei dieselbe doch selbst verschuldet und der Dreikaiserbund habe keinen Raum für den Panslawismus, den die russische Regierung entweder nicht niederdrücken könne oder wolle. Der aufrichtige Anschluß an die österreichisch-deutsche Vereinigung stehe Rußland frei. Bis jetzt sei aber der Verdacht begründet, daß dasselbe sich absichtlich aus jener Entente zurückgezogen habe, welche zwar nicht bedrohe oder herausfordere, jedoch von dem Gedanken der Abwehr beherrscht und geleitet werde.“

— Im Kultusministerium ist vorige Woche eine Konferenz über die Medizinalreform an der Hand des früher daselbst aufgestellten Entwurfes abgehalten worden. Ein Beschluß hierüber wurde noch nicht gefaßt, jedoch dürften in nächster Zeit weitere Berathungen stattfinden. Den nächsten Anstoß zur Wiederaufnahme des Reformplanes hat die beabsichtigte Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung gegeben.

— Bezüglich der zum 1. Januar erfolgten Kündigung der Verbandstarife Deutschlands mit dem Auslande ist bereits gemeldet worden, daß die angestrebten neuen Vereinbarungen weder im russischen noch im französischen Verkehr die Hoffnungen erfüllen werden, von welchen Herr Maybach bei seinem Kündigungsreskript ausgegangen ist. Die formelle Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Frankreich wird — so schreibt das „Berl. Tagebl.“, in einer Konferenz stattfinden, welche in Paris zwischen Vertretern französischer und westdeutscher Eisenbahn-Gesellschaften abgehalten wird. Die französische Ablehnung ist bereits hierher unter der Hand motifizirt worden. Auch die Verhandlungen der deutschen und österreichischen Bahngesellschaften sind trotz der handelspolitischen Abmachungen des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Andrassy durchaus erfolglos geblieben. Angesichts des Umstandes, daß Tariferleichterungen als das besondere Ergebniß der Wiener Verabredungen bezeichnet worden sind, war allgemein die Hoffnung verbreitet, daß die am 27. v. M. in Dresden abgehaltene Konferenz in Sachen der Neubildung der deutsch-österreichischen Verbandstarife zu einer Verständigung führen würde. Wie das „Tagbl.“ mittheilen kann, ist das Gegentheil der Fall gewesen. Die österreichischen Bahnverwaltungen haben erklärt, auf die Vorschläge des Herrn Maybach nicht eingehen zu können, da derselbe nur in der Form Zugeständnisse gemacht habe, in der Sache aber auf einem Standpunkt beharre, welcher für die hauptsächlichsten Transitgüter von und nach Oesterreich Tariferhöhungen bedinge, die die Aufsuchung anderer Verkehrswege zur unumgänglichen Nothwendigkeit machen. Damit der schwache Faden, an welchem der deutsch-österreichische Verbandsverkehr noch hängt, nicht ganz und gar abgerissen werde, wurde in der Dresdner Konferenz beschlossen, seitens der betheiligten Bahnverwaltungen genaue Berechnungen anstellen zu lassen, um welchen Prozentsatz noch Maßgabe der Maybach'schen Anordnungen die Tarifsätze für Transitgüter werden erhöht werden. Ist auch die österreichische Ablehnung der deutschen Vorschläge eine definitive, so ging man doch bei Annahme des Antrages, die Frachterhöhungen ziffermäßig festistellen zu lassen, von der Erwartung aus, daß solch eine ziffermäßige Darlegung Herrn Maybach zu einer Aenderung seines bisherigen Verfahrens veranlassen könne. Wird diese Erwartung getäuscht, dann muß es mit der Annahme der Kündigung seitens der österreichischen Bahnverwaltungen sein Bewenden haben.

— Offiziös wird geschrieben: „In Bezug auf die Notiz der „Magdeb. Ztg.“ über den Rücktritt des Propstes Dr. Brückner ist dessen Verhältniß in Betreff seiner kirchenregimentlichen Aemter dahin klarzustellen, daß Propst Dr. Brückner General-Superintendent für Berlin ist und daneben seit dem Tode des letzten General-Superintendenten für die Kurmark, des Oberhofpredigers Dr. Hofmann, auch die Stelle eines Generalsuperintendenten für die Kurmark verwaltet. Diese Ueberlastung mit Geschäften hat den Propst Dr. Brückner, der auch Vize-Präsident des Oberkirchenraths ist, veranlaßt, um Entbindung von der interimistischen Verwaltung der kurmärkischen General-Superintendentur zu bitten.“

— Ueber den Urlaub, welchen der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr von Bülow, nachzusuchen sich genöthigt gesehen hat, verlautet, daß die Dauer vorläufig auf sechs Monate bemessen und ein Aufenthalt im Süden in Aussicht genommen ist. Die Erschütterung in der Gesundheit des Staatssekretärs, welche derselbe sich durch übergroße Anstrengung im Dienste während der letzten Jahre zugezogen hat, ist übrigens nicht der Art, daß nicht die Aussicht gewahrt bliebe, den ausgezeichneten Staatsmann nach Ablauf des Winters neu gekräftigt in sein Amt zurückkehren zu sehen. Es wird auch nur eine interimistische Vertretung für denselben ins Auge gefaßt werden, zu welcher, wie die „Post“ erfährt, der Vize-Präsident des Staatsministeriums, Graf zu Stolberg, berufen sein dürfte. Allseitig ist die Theilnahme an dem Befinden des hochverdienten Staatssekretärs eine lebhafte und aufrichtige. Ganz besonders warmen Ausdruck hat derselben, wie verlautet, des Kaisers Majestät gegeben, und nicht minder der Reichskanzler, dessen Fahrt nach Potsdam das beste Zeugniß dafür ablegt, wie hoch er den Werth gerade dieses, ihm seit langen Jahren nahe befreundeten Mitarbeiters zu schätzen weiß.

— Bei den Gerichtsbehörden, namentlich bei den neu konstituirten Landgerichten, herrschen gegenwärtig Zustände, welche nahe an das Chaos streifen. Die richterlichen Beamten und die Beamten der Staatsanwaltschaft stehen in ihren wüsten Zimmern und möchten gern arbeiten, aber sie haben keine Akten. Letztere, aus den verschiedenen aufgelösten Kreisgerichten zusammengeströmt, liegen in großen Ballen in allen Winkeln und Ecken herum, und die Bureaubeamten haben alle Hände voll zu thun, um nur einige Ordnung herzustellen und um eine Uebersicht über die sich aufthürmende Geschäftslast zu ermöglichen. Die neu einlaufenden Eingaben bleiben liegen, weil die zu ihnen gehörenden Akten nicht aufzufinden sind und weil die neuen Formulare für die Geschäftsbücher noch fehlen, mithin die nöthigen Eintragungen nicht zu bewirken sind. Sehr empfindlich ist der Mangel an klaren Vorstellungen über die sächlichen Ausgaben, über die Beschaffung der nöthigen Materialien und überhaupt über den Geldverkehr, so weit dieses den Gerichten, beziehungsweise den Staatsanwaltschaften verblieben ist. Hier weiß Niemand, wer Koch und wer Kellner ist. Ueberall begegnet man der Unsicherheit und dem Zweifel und überall empfängt man den Eindruck der Ueberhastung. Fragt man nach dem Grunde dieses unerquicklichen Zustandes, so braucht man nur die Justizministerial-

---

haft zu vergegenwärtigen, sie theilweise sogar mit dem Stift aufs Papier zu zeichnen, sondern auch die Physiognomieen, selbst die Namen der handelnden Personen genau vermittelst seiner Einbildungskraft zu fixiren. Das Uebertragen des geistigen Planes auf das Papier ist bei ihm fast nur eine mechanische Arbeit. Es läßt sich nicht läugnen, daß dabei häufig genug eine gewisse Flüchtigkeit hervortritt, die ihm mit Recht zum Vorwurf gemacht wird, und die er vermeiden könnte, wenn er etwas mehr Sorgfalt auf die Ausführung verwenden würde. Dagegen muß die Gründlichkeit anerkannt werden, mit der er namentlich bei historischen Erzählungen seine Vorstudien betreibt. Zu diesem Zwecke ist ihm keine Arbeit mühevoll, er durchstöbert die ältesten Urkunden, Handschriften und Chroniken, um irgend eine Gestalt, einen Namen oder ein Ereigniß zu finden, das er für seine Arbeit verwerthen kann. Was dem gewöhnlichen Auge des Lesers unbedeutend und nicht beachtenswerth erscheint, entfaltet vor seinem Gesichtskreis eine Fata Morgana von glänzenden Bildern und giebt ihm Stoff zu den buntesten, farbenreichsten Schilderungen. Zahlreiche Eindrücke gewann er auf seinen vielen Wanderungen in allen Gegenden Polens. Alle Archive hat er durchforscht, alle alten Denkmäler und Ueberreste historischer Vergangenheit besichtigt und hier das Material gewonnen, um längst entschwundene Zeiten lebendig vor dem Auge des Lesers hervorzuzaubern.

Es würde zu weit führen, wenn ich aus der Unzahl der Kraszewski'schen Werke auch nur die bedeutendsten hier der Reihe nach anführen wollte. Mehrere seiner Jugendarbeiten hat er unter dem Pseudonym Kleophas Pasternak, zahlreiche, namentlich politisch angehauchte Romane, unter dem Pseudonym Bolesławita geschrieben. Es genügt, hier von seinen Erzählungen zu nennen: „Ostatnia z książąt Słuckich“ (Die Letzte aus dem fürstl. Hause derer von Sluck), Powiastki i Obrazy historyczne“ (Geschichtliche Erzählungen und Bilder), „Stary Sługa“ (Der alte Diener), „Chata za wsią“ (Die Hütte hinter'm Dorfe), „Pod włoskiem niebem“ (Unter italienischem Himmel), „Morituri“ u. s. w. Mehrere seiner Schriften sind auch in's Deutsche, übersetzt worden. Am bekanntesten ist wohl sein Roman: „Swiat i poeta“ (Welt und Dichter). Und doch möchte ich dies Werk, das von den polnischen Kritikern sehr gefeiert wird, gerade für eine der schwächsten Leistungen Kraszewski's halten, weil sich darin noch eine zu krankhafte jugendliche Sentimentalität verräth. Es wird in jener Erzählung das Geschick eines jungen Poeten geschildert, der nichts weiter als träumen und beten kann, und weil er überall mit der nackten Realität in Kollision kommt, schließlich zum hartherzigen Egoisten wird. Diese Auffassung aber ist eine ebenso unwahre wie ungesunde, denn:

Wonach soll man am Ende trachten:
Die Welt zu kennen und nicht zu verachten!

Auch als Dramatiker hat Kraszewski namhafte Erfolge aufzuweisen, namentlich durch sein Schauspiel „Trzeci Maj“ (der dritte Mai), „Radziwiłł panie kochanku“ u. s. w. Als Epiker hat er sich in der Dichtung „Anafielas“, welche einen Kreis von litthauischen Heldensagen behandelt, versucht. Auch „Hymnen des Schmerzes“ hat er geschrieben.

Und dieser vielseitige Mann, der auf allen Gebieten der Poesie so Hervorragendes geleistet hat, fand nebenbei noch Zeit, sich mit gründlichen philosophischen Studien zu beschäftigen und seinen Landsleuten die Philosophie Hegels zu interpretiren. Von ihm rühren zwei Schriften „Die Idee des Hegel'schen Systems“ und „Das System Trentowski's“ her. Er hat indeß nicht nur als Romanschriftsteller, als Gelehrter und Historiker, sondern auch als Journalist Vorzügliches geschaffen. Von seinem Landsitze in Volhynien aus redigirte er wäheend der Zeit von 1841 bis 1850 die in Wilna erscheinende Zeitschrift „Athenaeum“, die in ungefähr 60 Bänden erschien. Wenn man die Schwierigkeit der Kommunikation bedenkt, mit der die Herausgabe dieses Werks in einer Zeit verbunden war, in der es dort noch keine Eisenbahnen und Telegraphen gab, so muß man über die Präzision und die Thatkraft des Redakteurs, der von dem Druckorte seiner Zeitschrift durch mehr als hundert Meilen getrennt war, allerdings staunen. Dabei ist hervorzuheben, daß er alle Manuskripte selbst druckfertig machte, viele eingesandte Arbeiten erst völlig umarbeiten und eine umfangreiche Korrespondenz führen mußte. Als Herausgeber der „Gazeta Codzienna“ (der späteren „Gazeta Polska“) in Warschau verstand er es, dies Organ zum gelesensten und gediegensten polnischen Blatte zu machen, da er vermöge seiner vielseitigen Bildung alle Seiten des öffentlichen und wirthschaftlichen Lebens anzuregen und interessant zu behandeln befähigt war.

Kraszewski's Thätigkeit ist noch heute eine vornehmlich journalistische, wobei man die eminente Arbeitskraft des Mannes nicht umhin kann, zu bewundern. Er ist gleichzeitig Mitarbeiter von 16 periodischen polnischen Zeitschriften, und seine Korrespondenzen aus Deutschland zeichnen sich durch eine gediegene, kenntnißreiche Beurtheilung aller neuen literarischen Erscheinungen und aller Vorgänge auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens aus. Um sich ein Bild von der sonstigen Thätigkeit des jugendfrischen Greises zu machen, mag es genügen, anzuführen, daß er täglich gegen 36 Zeitschriften und Journale erhält und gewissenhaft (selbst bis auf den Inseratentheil) durchliest, und mit vielen literarischen Größen Europas in brieflicher Korrespondenz steht. Eine eiserne Ausdauer, verbunden mit einer äußerst geregelten Lebensweise befähigt ihn zu dieser enormen Arbeit. Kraszewski besitzt neben einer ausgezeichneten physischen Augenschärfe eine ungemein schnelle Auffassungskraft, so daß er lesend, stets nur beim Umwenden der einzelnen Blätter betroffen wird. Und fast ebenso schnell wie er liest, schreibt er auch. Arbeiten, zu denen andere Schriftsteller ganze Tage brauchen würden, dauern bei ihm nur einige Stunden.

Er pflegt täglich 12 bis 15 Stunden angestrengt zu arbeiten, am liebsten benutzt er dazu die Nächte. Sein Schlaf dauert nur 7 bis 8 Stunden; der Vormittag wird dem Lesen der Zeitungen und der Korrespondenzen gewidmet. Nach der Mittagsmahlzeit pflegt er sich in der freien Luft zu erholen und dann von 3 oder 4 Uhr Nachmittags bis nach Mitternacht, oft auch die ganze Nacht hindurch zu arbeiten. Wie viel an Ausdauer und Arbeitskraft sich der Greis noch jetzt zutraut, beweist der Umstand, daß er mit einem warschauer Buchhändler wegen Herausgabe einer ca. 50bändigen Serie von historischen Romanen in Verbindung getreten ist, die ähnlich wie Gustav Freitag's „Ahnen“ die Geschichte des polnischen Volks in verschiedenen Perioden kulturell zeichnen sollen.

Wenn man auf die ganze Lebensperiode des trotz aller Erfolge so bescheidenen Dichters zurückblickt, so muß man ihm den Ruhm zuerkennen, daß während seines ganzen halbhundertjähri-

Blätter aus den letzten acht Wochen zur Hand zu nehmen. Erst in allerletzter Zeit erschienen die wichtigsten und umfangreichsten Instruktionen, welche den Uebergang vom Alten zum Neuen regeln sollten. Um diese Anweisungen praktisch befolgen zu können, fehlt es an Zeit, mancherlei Verhältnisse sind gar nicht geregelt, und Niemand mag die Verantwortuug, welche namentlich mit den Anordnungen über den Geldverkehr und die sächlichen Ausgaben verbunden ist, auf sich nehmen. Es wird einer verhältnißmäßig langen Zeit bedürfen, um einen geregelten Geschäftsgang zu ermöglichen. Im Interesse des Publikums aber liegt es, wenn es alle gerichtlichen Geschäfte, welche irgend Aufschub erleiden können, bis nach Klärung der jetzigen chaotischen Zustände vertagt.

Oesterreich.

[Der österreichische Handelskammer-Tag.] Der in Prag abgehaltene österreichische Handelskammertag hat sich „im Prinzipe", gleichzeitig aber auch unter bestimmt formulirten Bedingungen für den Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages mit Deutschland ausgesprochen. Erwähnenswerth ist zunächst, daß in Prag nicht alle österreichischen Handelskammern, sondern blos 18 von den 29 bestehenden vertreten waren. Von den elf weggebliebenen Kammern hat nur eine, diejenige von Triest, ihr Wegbleiben begründet, und zwar damit, daß sie dem entschiedenen Freihandel huldige, mithin in Prag wohl vereinzelt dastehen würde. Was nun die Bedingungen anbelangt, welche der Handelskammertag für den Abschluß eines Zollvertrages mit Deutschland aufgestellt hat, so lassen sich dieselben in drei Punkte zusammenfassen:

1) Der österreichische allgemeine Zolltarif sei zu revidiren und in Bezug auf seine Zollsätze dem neuen deutschen Zolltarif gleichzustellen, und auf dieser Grundlage erst seien die Verhandlungen mit Deutschland zu pflegen;

2) das Appreturverfahren sei aufzuheben, jedoch erst nach einem Uebergangsstadium mit mäßigen, langsam aufsteigenden Veredlungszöllen;

3) es müßten von Deutschland wesentliche Zugeständnisse, namentlich die Zollfreiheit der österreichisch-ungarischen Naturprodukte (Getreide 2c.] erreicht werden. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge eine Zollkonferenz einberufen werden, welcher das Handelsamt zum Zwecke der Informirung eine Reihe von Fragen zur Beantwortung vorzulegen hätte, und endlich faßte man Resolutionen, welche die Erlassung von Gesetzen, betreffend die Anfechtung von Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner, die Revision der Konkursordnung und betreffend die neue Zivilprozeßordnung behandeln.

Das Wichtigste auch für das Ausland war, wie man sieht, die erste Frage bezüglich der Zollpolitik. Zum Beginn der Verhandlungen wurde der sehr treffende Antrag eingebracht, man solle jetzt überhaupt nichts beschließen, denn es sei eine ganz neue Lage seit dem Beschluß über die Abhaltung des Handelskammertages eingetreten. In der Zwischenzeit war nämlich Fürst Bismarck in Wien und haben sich die Aussichten auf eine günstige Regelung der deutsch-österreichischen wirthschaftlichen Beziehungen stark gebessert, ohne daß man heute schon genau wüßte, was eigentlich in dieser Richtung von den leitenden Kreisen festgestellt worden sei. Dieser gewiß sehr kluge Antrag drang indeß nicht durch. Für heute wären noch den lebhaften und interessanten Verhandlungen einige Worte zu widmen. Von zwölf Rednern, welche sich an der Debatte betheiligten, sprachen sich nicht weniger als neun, allerdings bedingungsweise, für einen Zollvertrag mit Deutschland aus, während blos drei unbedingt für die autonome Zollpolitik und gegen den Abschluß eines Vertrags sprachen. Von diesen dreien wiederum äußerten sich zwei ebenfalls gemäßigt, und nur einer, Dr. Schebek, Sekretär der prager Handelskammer, äußerte sich scharf gegen Deutschland und glaubte selbst mit seinem Mißtrauen gegen dasselbe und gegen die Intentionen seines leitenden Staatsmannes nicht zurückhalten zu dürfen. Auch an widerspruchsvollen und sogar ziemlich konfusen Aeußerungen fehlte es nicht, und es müßte der Regierung sehr schwer fallen, alle Wünsche, die laut wurden, zu berücksichtigen. Im Ganzen aber hat sich doch eine vertragsfreundliche Stimmung kundgegeben, und dies ist doppelt bemerkenswerth, wenn man die noch im Jahre 1877 vorhanden gewesene Stimmung in Betracht zieht, die einem Vertragsverhältniß mit Deutschland bekanntlich sehr abhold war.

Wie aus Mailand telegraphisch gemeldet wird, veröffentlicht der daselbst erscheinende „Pungolo" den Verlauf einer Unterredung, welche ein Redakteur des erwähnten Blattes mit dem bisherigen österreichischen Botschafter am italienischen Hofe, Freiherrn v. Haymerle, gepflogen hat. Der zum Nachfolger des Grafen Andrassy designirte Diplomat ließ sich bereits dem italienischen Ministerpräsidenten Cairoli gegenüber in dem Sinne vernehmen, daß in dem Besuche des Fürsten Bismarck in Wien keinerlei Anzeichen von bevorstehenden Verwickelungen erblickt werden dürften; er hege die feste Zuversicht, daß die Beziehungen Oesterreichs und Italiens fortdauernd herzliche bleiben würden. In der vom „Pungolo" mitgetheilten Unterredung soll nun Freiherr von Haymerle erklärt haben, daß die Zwischenfälle, welche in den Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich einige Trübung hervorriefen, sehr übertrieben worden sind. Bezüglich des (bereits gemeldeten) Vorganges zwischen dem Fürsten Bismarck und dem italienischen Botschafter in Wien, Grafen de Robilant, bewahrte Freiherr von Haymerle Zurückhaltung, aber er fügte hinzu, daß seine Regierung diesem Vorgange durchaus fremd wäre. Der bisherige Botschafter rechtfertigte dann die Veröffentlichung der Broschüre: „Italicae Res", indem er es natürlich fand, daß der österreichische Militärbevollmächtigte in dieser Weise von seiner Mission Rechenschaft abgelegt habe. Indem er dann von den Provinzen der Italia irredenta sprach, nahm Freiherr von Haymerle ein Wort des Redakteurs des „Pungolo" auf, welcher auf die Wünsche der Italiener anspielte, diese Provinzen „von Neuem" zu besitzen. Freiherr von Haymerle sagte, daß man die Worte „von Neuem" beseitigen müßte, weil diese Provinzen niemals von Italien besessen worden sind. Was den aus der Einheit der Sprache hergeleiteten Grund anbetrifft, so erachtet ihn der bisherige Botschafter nicht für ernsthaft und er führt zur Unterstützung seiner Ansicht das Beispiel der anderen Nationen an. Er fügte hinzu, daß Italien den Schatz seiner Einheit bewahren müsse und daß Italien und Oesterreich des Friedens bedürfen. Zum Schlusse erkannte der Botschafter die Loyalität des italienischen Ministeriums an und erklärte, daß er an die Aufrechterhaltung des Friedens glaube.

Italien.

Rom, 3. Oktober. [Der Besuch des Fürsten Bismarck beim Grafen Andrassy] hat hier lange und bitter nachgeschmeckt. Die wunderliche Thatsache, daß General Robilant allein von allen Botschaftern dem Reichskanzler keinen Besuch gemacht hat, wird officiös auf ein Mißverständniß zurückgeführt; der italienische Vertreter soll in ruhigem Glauben auf einen ersten Besuch Bismarck's gewartet haben, statt diesem seine Karte zu schicken. Die öffentliche Meinung machte Robilant und der Regierung einen schweren Vorwurf aus diesem Vergessen. Tiefer aber berührt sie der naheliegende Gedanke, daß jede Annäherung zwischen den deutschen und den österreichischen Staatsmännern einen Riegel vor die Hoffnungen der Italia Irredenta! schiebt. In den Blättern der italienischen Hauptstadt macht sich dieses Gefühl nur leise geltend, in denen der Provinz tritt es mit deutlicher Bitterkeit hervor. Man möchte irgend wen, Deutschland, Oesterreich, die Regierung, deswegen anklagen und belaugen, aber der Groll findet keinen rechten Angriffspunkt — anf der Regierung dürfte er wohl am ersten hängen bleiben. Gerade in diese Aufregung fällt die italienische Antwort auf die österreichische Anklage des Obersten Haymerle. General Mezzacapo hat heute eine Broschüre „Quid faciendum" erscheinen lassen, als Widerlegung der „Italicae res.". Er leugnet die Zweckmäßigkeit und die Richtigkeit der Bemerkungen Haymerle's. Der Oesterreicher soll mit Unrecht der ganzen Nation Bestrebungen aufgebürdet haben, welche nur einer kleinen Minderheit eigen sind. Er hätte dem gesunden Menschenverstand der Italiener Rechnung tragen sollen, der „uns erlaubt ausschweifende Dinge zu sagen, aber doch nicht zu thuu" (sic!) Es ist eine Advokatenrede gegen Haymerle und schließt mit patriotischem Bedauern, daß Italien so wenig geachtet, weil so wenig furchtbar sei. Ueberzeugen wird das Werkchen wohl Wenige, die das Land angesehen haben; die einzige überzeugende Antwort an Oesterreich wäre die Unterdrückung der Agitation gegen Trient und Triest; die aber kommt nicht von innen heraus zu Stande, sondern, wenn sie erfolgt, so geschieht es nur durch das vereinigte Ansehen Oesterreichs und Deutschlands.

Frankreich.

Paris, 4. Oktbr. „Journal des Debats" und „République Française" beschäftigen sich heute eingehend mit dem belgischen Kulturkampfe. Belgien hat zu der Bewegung in der katholischen Kirche, die zur Despotie der Jesuiten führte, unsäglich viel beigetragen; es machte sich zum europäischen Paraguay, wo der Fanatismus gepflegt wurde wie die Ananas in einem Warmhause, bis der liberale Musterstaat, den ein Leopold I. gegründet hatte, in der ganzen gebildeten Welt als eine Spelunke der Finsterniß verrufen war. Endlich fängt der belgische Löwe wieder an, die Glieder zu recken, aber die schwarze Riesenschlange hat ihn noch eng umschlungen und drückt ihn, daß ihm die Glieder krachen. Die „Debats" sehen als Auskunftsmittel nur Eins, die Nothwendigkeit der Trennung zwischen Staat und Kirche, denn „die der belgischen Geistlichkeit von dem Kardinal-Erzbischof von Mecheln und den Bischöfen von Brügge, Gent, Namur, Tournai und Lüttich gegebenen Vorschriften sind eine wahre Kriegserklärung an den Staat, eine Auflehnung gegen die von der Kammer beschlossenen und vom König bestätigten Gesetze". Die „Debats" finden, daß die belgische schwarze Kohorte wenigstens aufrichtiger als die französische ist, die noch Spiegelfechterei treibe. Der belgische Episkopat verlangt: „Es muß eine Staats-Religion geben, und diese darf nur die katholische sein!" Die „Debats" schließen ihre Betrachtung mit der Nutzanwendung: Aus dem, was in Belgien vorgeht, kann Frankreich den Schluß auf Das machen, was ihm bevorsteht, sobald der Ultramontanismus Herr und Meister würde. Die „Republique" zählt die gesetzlichen Mittel und Wege auf, wie die französische Regierung die rebellischen Bischöfe in die gebührenden Schranken zurückführen könne; die Hauptsache sei nur die, daß der Staat sich nicht ziere und genire, sondern fest zugreife: „Fangen wir zu dem Zwecke damit an, den Artikel 7 anzunehmen!"

Die eben bewirkte Reorganisation des französischen Oberhandelsrathes muß als Anzeichen aufgenommen werden, daß die französische Regierung unentwegt auf den Freihandel lossteuern wird. Durch dieselbe ist das schutzzöllnerische Element darin überflügelt und majorisirt. Von den 72 (anstatt 61 Mitgliedern des erneuten Oberhandelsrathes gehören 28 den Handelskammern, je 14 dem Senate und der Kammer an, während die übrigen Mitglieder die Minister selbst sind, oder von dem Handelsminister ernannt werden. Dem Senat und der Kammer gehören daher 36 Mitglieder des Oberhandelsrathes an, da ja die Minister meist Senatoren oder Deputirte sind. Die Schutzzöllner dürften jedoch nicht ohne Weiteres sich darin ergeben, sondern wegen dieser Reorganisation des Oberhandelsrathes in Kammer und Senat interpelliren.

---

gen Schaffens kein Makel an ihm gehaftet hat. Kraszewski ist, auch vom rein menschlichen Standpunkte aus betrachtet, stets ein edler Charakter geblieben. Mit vollem Rechte konnte er daher auf die vielen Beglückwünschungen, die ihm am 3. Oktober in Krakau zu Theil wurden, antworten: „Ich habe niemals Uneinigkeit, Zwietracht und Haß gesät, ich habe nie weder die Zeitgenossen, noch die Todten gesteinigt. Ich habe mich bemüht, meine Worte mit Liebe zu erfüllen, und man hat dies wohl gefühlt, da man mir häufig genug die aus der Liebe entsprossene Gluth verziehen hat. Ich habe, so weit es in meinen Kräften stand, zur Eintracht, Einigkeit, zum Maßhalten, zur Herzens- und Gedankeneinigung, zur Versöhnung innerhalb und außerhalb des Hauses ermahnt."

Das polnische Volk und die polnische Literatur haben diesem anspruchslosen, unermüdlichen Arbeiter unendlich viel zu verdanken. Und wenn wir seine Verdienste und sein Wirken kurz und charakteristisch zusammenfassen wollen, so können wir nicht anders sagen, als daß er mit dem Fleiß und der Phantasie eines Dumas das Erzählertalent eines Walter Scott, das gründliche Wissen eines Gustav Freitag verbunden hat, während er zugleich für sein Volk das geworden ist, was Lessing für uns Deutsche war.

Dr. Paul Hoerner.

Alterthümlicher Fund.

Während der letzten Versammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins wurden einige, in der Sandgrube zwischen dem Glacis des Kernwerkes und dem Schilling gefundene gneißähnliche Kugeln vorgezeigt, welche einen Durchmesser von 5—7 Ctm. hatten. Zugleich erklärte das Vereinsmitglied Herr Lauterbach, daß die in der Sandgrube beschäftigten Arbeiter häufig sehr große, dem Materiale nach ähnliche Gebilde finden, welche die Form eines Zuckerhuts oder Kegels haben. Man kann auf den ersten Blick versucht sein, diese Kugeln oder Kegel für natürliche Gebilde zu halten, wie man ja oft in Moränen, oder an Flüssen Steine findet, die verschiedene regelmäßige oder fast regelmäßige Formen haben; indeß wird diese Annahme bereits bei einer einigermaßen genaueren Betrachtung hinfällig, da nicht allein die Unebenheiten der Oberflächen dieser Gebilde klar dafür sprechen, daß sie nicht wie Steine in Moränen durch einen rutschenden Gletscher geschliffen worden sind, sondern auch der an ihnen klebende Ocker beweist, daß sie dem Gneiß nicht angehören. Ein von den Arbeitern in der Grube gefundenes, kleines, rohes Schüsselchen aus Lehm, wie wir ähnliche häufig in vorhistorischen Gräbern finden, mußte nothwendig zu der Annahme führen, daß auch die vor uns liegenden Kugeln Gebilde von Menschenhand seien. Ich ging am 22. d. Mts. hinaus nach der Sandgrube, um womöglich näheren Aufschluß über die fraglichen Gebilde zu erhalten. Ich fand die Arbeiter in der Kratochwill'schen Grube mit Sandgraben und Sandsieben beschäftigt, und diese erklärten auf meine Frage, daß die Kugeln oder Kegel sehr häufig im Sande vorkommen und ihnen die Arbeit des Siebens sehr erschweren, zumal manche dieser Gebilde eine bedeutende Größe haben. Thatsächlich lagen auch außerhalb der Grube einige sehr große Stücke dieser Art, von denen eins die Form eines riesigen Tannenzapfens, ein anderes die Form eines Zuckerhutes hatte. Während der Arbeit wurde eine große Anzahl größerer und kleinerer Gebilde aus dem Sande hervorgeschafft, und da man sich in diesem Falle den Luxus erlauben konnte, durch Zerbrechen eines und des andern Stückes das Innere zu untersuchen, that ich dies ohne Scheu und fand, daß alle diese Gebilde, gleichviel ob sie äußerlich mosaikartig mit kleinen Quarz- und Ockerstückchen beklebt waren oder nicht, aus reinem Lehm bestehen, also von Menschenhand die Form erhalten haben müssen, die sie besitzen.

Während der Unterhaltung mit den Arbeitern erfuhr ich ferner, daß auch häufig Knochen im Sande gefunden werden, und dies war erst kurz vor meiner Ankunft der Fall. Ich nahm sofort die Knochenstücke in Beschlag. Einer dieser Knochen ist dermaßen deutlich ein Menschenknochen, daß ihn selbst die Arbeiter für den Ellenbogenknochen des Oberarms erklärten. Dieser Knochen ist sehr merkwürdig, denn in der Ellenbogengrube befindet sich ein unregelmäßig rundes Loch, dessen Durchmesser ungefähr 6 Mm. beträgt. Es ist dies eine Abnormität, welche längst die Aufmerksamkeit der Anthropologen auf sich gelenkt hat. Als Norm existirt diese Durchlöcherung bei einigen Säugethieren, namentlich bei Affen; ausnahmsweise findet man sie, nach Dr. Kopernicki und Tipinard, manchmal bei Hottentotten und Negern, aber sehr selten bei höheren Racen. In letzter Zeit wurde die Durchlöcherung der Ellenbogengrube ziemlich häufig in Knochen beobachtet, welche aus Höhlen, Dolmens und alterthümlichen Begräbnißplätzen stammen, die in's 8. Jahrhundert reichen. Vom 10. Jahrhundert werden sie schon seltener. An Knochen aus vorhistorischen polnischen Gräbern, hat Dr. Kopernicki bis jetzt nicht ein einziges Mal diese Abnormität beobachtet.*) Dieser Ellenbogenknochen weist übrigens noch eine Abnormität auf: die Ellenbogengrube ist bedeutend tiefer, als sie bei dem jetzigen Menschen ist, was wohl darauf hindeutet, daß der Mensch, dem dieses Stück Knochen angehört hat, sehr schwer gearbeitet, namentlich aber den Unterarm oft weit höher gebogen hat, als wir dies jetzt, ausgerüstet mit vielfachen Hülfsmitteln, zu thun gezwungen sind. Die dunkelbraune Farbe dieses Knochens und der gänzliche Mangel an organischer Materie in demselben sind hinlängliche Beweise für das hohe Alter dieses Fundstückes.

Gleich alt wie dieses Stück von einem menschlichen Oberarme ist ein mit ihm gefundenes Speichenbein, das fast unbeschädigt ist. (Es war vom Finder weggeworfen und zerspalten in drei Stücke, die jetzt ganz gut zusammengekittet sind). Die in diesem Fundstücke befindliche tiefe Rinne macht es zweifelhaft, ob es ein Menschenknochen sei; es muß dies noch von einem Anthropologen bestimmt werden.

Merkwürdig sind noch zwei Knochenstücke, in denen keine Spur organischer Materie zurückgeblieben ist, die jedoch röthlich sind, was, wie eine ausgeführte chemische Untersuchung ergeben hat, von einer Infiltrirung mit Eisen herrührt. Ob diese beiden Fundstücke von einem menschlichen Körper herstammen, ist nicht bestimmbar, da ihnen die Glasurschicht fehlt. Ein fünftes Stück Knochen ist weiß, klebt wie die beiden vorherigen, an der Zunge, was ehemals — fälschlich, — als Merkmal der Versteinerung angesehen wurde. Die unverhältnißmäßige Schwere dieser Knochenstücke weist jedoch auf ihre Versteinerung hin.

Als gewiß kann somit angenommen werden, daß die in der oben näher bezeichten Sandgrube, — in welcher sich sonst nicht die geringste Spur von Lehm findet, — gefundenen Lehmgebilde rohe Artefacte sind, da sie mit einem unzweifelhaften Gebilde von Menschenhand und einem unbestreitbar von einem Menschenarme stammenden Knochenstücke in der gleichen Tiefe gefunden werden. Unenträthselt bleibt, wie diese Gebilde in eine so ungewöhnliche Tiefe gelangt sind, und diese Frage könnte nur eine eingehende geologische Untersuchung der Fundstelle beantworten. Die große Menge dieser Lehmgebilde läßt darauf schließen, daß wir es möglicherweise mit einem Lager von symbolischen, religiösen Gegenständen zu thun haben; denn daß solche Gebilde bei den Urbewohnern unseres Erdtheils eine symbolische Bedeutung hatten, erhellt daraus, daß man im Innern Rußlands riesige Kurgane (Hünengräber) geöffnet hat, in denen man nichts als Ringe, eiförmige Kugeln, Hände oder Füße aus (ungebrannten) Lehm gefunden die wahrscheinlich aus irgend einer religiösen Veranlassung, vielleicht als fromme Vota, bestattet worden sind. Selbstverständlich stelle ich meine Annahme, daß die hier in Rede stehenden Lehmgebilde ein Lager von religiösen Gegenständen gewesen sind, lediglich als Meinung, als Hypothese hin.

Albin Kohn.

*) Siehe „Materialien zur Vorgeschichte des Menschen im östlichen Europa", Th. II., S. 93 (Jena bei H. Costenoble 1879).

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. Oktober. [Die Flotte. Gründerthum. Seeweg nach Sibirien.] In Schweden ist man jetzt ganz besonders bestrebt, die Seemacht zu verstärken; namentlich wird die Zahl der Kanonenböte, sowie die der Torpedo- und Minen-Fahrzeuge vermehrt. Von letzteren soll ein neuer auf der königlichen Werft in Stockholm gebaut werden, und ferner wird auf der Werft von Carlscrona ein neues ungepanzertes Kanonenboot gebaut. — Das Gründerthum ist in Schweden stark in Abnahme begriffen. Während 1874 nicht weniger als 217 Aktiengesellschaften von der Regierung konzessionirt wurden und 1876 noch 163, wurden im vorigen Jahre nur 68 konzessionirt. — Von verschiedenen Seiten ist schon berichtet, daß mehrere Dampfschiffe, welche mit Ladungen von Europa nach den Mündungen des Ob und Jenisei bestimmt waren, nach norwegische Häfen zurückgekehrt sind, weil das Karische Meer mit Eis gefüllt war. Zu diesem gehört auch der am 18. September in Walderhoug eingelaufene Dampfer „Neptun", Kapt. Radmussen aus Helsingör, welcher im vorigen Jahre eine sehr günstige Reise nach der Mündung des Ob machte. Kapitän Rasmussen soll sehr bezweifelt haben, daß der Seeweg nach Sibirien eine größere Bedeutung für den europäischen Handel erlangen werde. Dieselbe Ansicht ist auch schon von anderer Seite, namentlich auch von deutscher ausgesprochen worden. Indessen, ganz abgesehen davon, daß es nicht gerechtfertigt erscheint, eine seit mehreren Jahren erprobte Sache ohne Weiteres zu verwerfen, weil sie sich in einem ungünstigen Jahre nicht in gewohnter Weise bewährt hat, leuchtet es selbst dem Laien ein, daß die Schifffahrt um das Nordkap nach den sibirischen Küsten erst studirt und eingeübt sein will, daß erst zuverlässige Seekarten für diese Schifffahrt herzustellen sind, und daß man erst mit den Verhältnissen in den arktischen Regionen vertrauter sein muß, als man es jetzt im Allgemeinen ist. Dies wird noch eine Reihe von Jahren erfordern. Daß aber die Kleingläubigkeit der großen Sache gegenüber, die Nordensköld durchgeführt hat, wenig am Platze ist, dafür spricht u. A. auch der Umstand, daß die Yacht „Kongsberg" kürzlich in Hammerfest eingetroffen ist, welche das Karische Meer durchsegelt und dort so wenig Eis angetroffen hat, daß der von ihr betriebene Robbenfang dadurch benachtheiligt worden ist. Der Führer der Yacht, Schiffer Lars Lind, hat allerdings einen Eisstreifen vor Nowaja Semlja beobachtet, er meinte aber, daß dieser von den Dampfern hätte forzirt werden können, wenn sie stärker gebaut gewesen wären. — Im Tendfjord bei Vatna (im mittleren Norwegen) ist am 16. September, Nachmittags 6 Uhr, ein Erdbeben bemerkt worden. — In Christianssand hat sich am 29. September eine neue Dampfschiffsversicherungsgesellschaft („Nora") konstituirt, welche ihre Wirksamkeit am 1. Januar 1880 beginnt. Direktoren sind: Isachsen in Grimstad, Konsol Reinhardt und Kaufmann Moe in Christianssand, Konsul Jebson in Bergen und Marinelieutenant Dannwig in Christiania. (Ostf.-Ztg.)

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 2. Oktober. [Unser Reichthum und unsere Moralität.] Es ist unbestreitbar, daß in keinem Lande Kirchen und Klöster so reich sind wie in Rußland. Es ist rechnungsmäßig bewiesen, daß die laufenden Einnahmen der Klöster in Rußland sich auf die kolossale Summe von drei Millionen Rubel belaufen. Gegenüber dieser Summe erscheinen die Einkünfte mancher Staaten Europas gewiß recht winzig, da z. B. die Einnahmen Norwegens nur 2,500,000, die Einnahmen Badens kaum 1,500,000 Rubel betragen. Unsere Klöster besitzen an prozentirenden Werthpapieren für 23,000,000 Mill. Rbl. Aber alle diese Summen sind Kleinigkeiten gegenüber dem Reichthume, welcher in den Kirchenapparaten steckt. Gold, Silber, Rubinen, Diamanten und andere Edelsteine, Perlen der verschiedensten Größen, welche als Schmuck der wunderthätigen Heiligenbilder, der Gefäße, Lampen, Räucherfässer, geistlichen Gewänder, ja sogar der Waschbecken dienen, füllen förmlich unsere orthodoxen Kirchen an. Man kann ohne Uebertreibung diese Reichthümer für unschätzbar erklären, und sie müssen todt daliegen, — weil sie Eigenthum der heiligen Kirche sind. Unsere Kirchenvorsteher sorgen aber dafür, daß nicht alles baare Geld zu schnell im Kirchensäckel verschwinde. Ein hier erscheinendes Kirchenblatt, der „Allg. Kirch.-Anzeiger", sagte dieser Tage, die kirchliche Oberbehörde müsse bald Maßregeln ergreifen, um zu verhindern, daß die von den Gläubigen der Kirche gemachten Geschenke nicht ganz spurlos in den Händen der Kirchenvorsteher verschwinden. Diese Geschenke oder Opfer belaufen sich nach der Berechnung unserer gewiß gut informirten Quelle auf nahezu 100 Millionen jährlich, da die Einnahme für Lichtlein, die den „Heiligen gestellt" werden, sich allein auf 35 Millionen alljährlich beläuft. Von allen diesen Einnahmen verschwinden jährlich 85 Prozent, ohne daß man weiß, wo sie hinkommen. Wo kann so viel gestohlen werden, ohne daß eine Institution bankerott wird? Weitere Beispiele für unsern unerschöpflichen Reichthum und unsere bodenlose Unmoralität bieten uns die Verhandlungen der Kommission der Molkereiausstellung in Moskau, die Klagen der Lombarde und Banken über absichtlich falsche Taxen von Werthgegenständen und Gütern und der Bericht des Kreisphysikus Scher aus Ufa über den Zustand der landständischen Apotheke. Aus den Klagen der Kommission der Molkerei-Ausstellung ersehen wir, daß die den Eisenbahnen zum Transport übergebenen Molkereiprodukte (Butter, Käse) von den Bahnbeamten gestohlen (man sagt dies öffentlich und druckt es in allen Zeitungen) oder absichtlich verdorben werden, und daß dies namentlich geschieht, wenn der Absender dem Beamten keine angemessene Extrabelohnung giebt, d. h. wenn er sie nicht besticht. Den Lombarden und Banken werden weit über den wahren Werth taxirte Gegenstände und Güter versetzt, die natürlich nicht eingelöst werden und an deren späteren Verkauf die Kredit-Institute beträchtliche Einbußen erleiden. Die Taxatoren sind alle vereidigt. In Ufa besteht eine landständische Apotheke, welcher alljährlich 25,000 Rub. an Medikamenten für arme Bauern angewiesen werden. Ein Hospital für Kranke existirt nicht, und doch sind 13 Feldscheerer und 2 Aerzte für das nicht bestehende landständische Hospital angestellt. Als der Kreisphysikus Scher aus dieser Apotheke ein Pfund Jodkalium forderte, wurde ihm geantwortet, daß im Ganzen fürs laufende Jahr nur 5 Pfund beschafft worden sind, ihnen also die geforderte Menge nicht verabfolgt werden könne. Eine Revision der Rechnung der aus Moskau verschriebenen Medikamente ergab, daß man für den größten Theil der oben angegebenen Summe: Bergamotten-, Nelken- und Rosenöl, Glycerinseife (à Dutzend Stückchen 9 Rubel), Zahnpulver à Schachtel 2 Rubel, Vanille, Mandeln, Fruchtextrakte, Nagelfeilen, Thermometer u. dergl. nothwendige Gegenstände angekauft habe. Da nicht anzunehmen ist, daß die armen russischen Bauern und Kirgisen mit Rosen-, Bergamotten- und Nelkenöl gesalbt, mit Glycerinseife gereinigt und mit Fruchtextrakten gelabt werden, bleibt nur die Annahme übrig, daß die Herren Aerzte alle diese schönen Sachen für den eigenen und ihrer Frauen Bedarf haben kommen lassen. Dieser Fall steht, wie alle andern, nicht vereinzelt da und alle hier kurz geschilderten Fälle beweisen, daß meine oben angestellte Behauptung über den Reichthum Rußlands kein Paradoxon sei. Soll man aber den deutschen Arzt Scher lieben, der die patriotischen russischen Aerzte von Ufa so unbarmherzig an den Pranger der Oeffentlichkeit stellt? Doch gemach, — das wird zu nichts helfen; unsere Gesellschaft kennt alle Schwächen und Mängel der Verwaltung und ihrer Organe und sagt — „wir sind ja alle sündige Menschen!"

Telegraphische Nachrichten.

Schönlanke, 7. Oktober. Bei der heutigen Wahl erhielten von Colmar 350 Stimmen gegen Szuman (75 Stimmen), Minister a. D. Falk 5 Stimmen. (Wiederholt.)

Schildberg, 7. Oktober. [Privat-Telegramm.] Im Wahlkreise Adelnau-Schildberg wurden gewählt v. Chlapowski und Dr. Szuman, beide Polen. (Wiederholt.)

Bomst, 7. Oktober. [Privat-Telegramm.] Im Wahlkreise Meseritz-Bomst wurde Minister a. D. Dr. Friedenthal mit 245 Stimmen gegen Dekan Roehr mit 120 Stimmen und v. Dziembowski mit 247 Stimmen gegen Roehr mit 116 Stimmen gewählt. Die beiden Gewählten sind Freikonservative.

Mur. Goslin, 7. Okotber. [Priattelegramm.] Im Wahlkreise Posen-Obornik sind gewählt: Swiniarski-Golaschin (Pole) mit 192 gegen v. Wilamowitz (konserv.) mit 189, Turno-Obiezierze (Pole) mit 192 gegen Czwalina (nationalliberal) mit 188 Stimmen.

Zirke, 7. Oktbr. [Privattelegramm.] Im Wahlkreise Samter-Birnbaum sind gewählt Landrath v. Kalkreuth (konserv.) und Kiepert-Marienfelde (nat.-lib.)

Grätz, 7. Oktbr. [Privattelegramm.] Im Kreise Buk-Kosten Magdzinski und v. Chlapowski gewählt gegen Hildebrandt-Sliwno.

Schönlanke, 7. Sept. [Privattelegramm.] Im Wahlkreise Czarnikau-Chodschesen sind v. Colmar (konserv.) und v. Bethe (kons.) gewählt.

Schroda, 7. Sept. Privattelegramm.] Gewählt sind im Wahlkreise Schrimm-Schroda-Wreschen: v. Radonski, Dr. v. Stablewski und Pilaski mit 430 gegen 70 Stimmen, welche Kennemann erhielt.

Gnesen, 7. Septbr. [Privattelegramm.] Im Wahlkreise Wongrowitz-Gnesen-Mogilno sind gewählt v. Wierzbinski, Kantank und v. Rozanski mit 399 polnischen gegen 137 deutsche Stimmen, die auf Landrath Nollau fielen.

Inowrazlaw, 7. Oktober. [Privattelegramm.] Im Wahlkreis Inowrazlaw-Schubin sind gewählt: Kiehn (nationalliberal), v. Grabski (Pole). Die Deutschen haben einen Sitz verloren.

Wien, 7. Oktober. Bei der Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses waren sämmtliche Minister anwesend. Der Ministerpräses Graf Taaffe stellte sich dem Alterspräsidenten Negretti vor, welcher die Angelobung leistete, die Versammlung herzlich bewillkommnete und nach Berufung der Schriftführer die Angelobung der Abgeordneten vornahm. Sämmtliche Abgeordnete gelobten vorbehaltlos. Morgen 12 Uhr Mittags findet die feierliche Eröffnung durch den Kaiser statt. Baron Haymerle trifft morgen früh hier ein. (Wiederholt.)

London, 7. Oktober. Der gestrige Kabinetsrath faßte bezüglich der Extrasession des Parlaments keinen Beschluß; es bleibt dies vorläufig eine offene Frage. Die „Times" bemerkt, die künftige Politik der Regierung bezüglich Afghanistan's werde nach Besetzung von Kabul festzustellen sein. Sobald dieser Zeitpunkt eingetreten, sei die Konsultirung des Parlaments unerläßlich; indeß glaube das Ministerium diesen Zeitpunkt nicht unmittelbar bevorstehend. (Wiederholt.)

Petersburg, 7. Oktober. „Ruskaja Prawda" erfährt über die Beschlagnahme der geheimen Druckerei in Petersburg weiter, dabei wären gegen 20 Personen, darunter drei Frauenzimmer, verhaftet worden. Außer der Druckmaschine und der Schrift sollen viele andere im Typographiewesen gebräuchliche Gegenstände vorgefunden sein. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 7. Oktober, 7 Uhr Abends.

Die Stadt Berlin wählte im ersten Wahlbezirke Klotz, Ludwig Löwe und Parisius; im zweiten Bezirk Straßmann und Langerhans; im dritten Bezirk Virchow und Knörcke; im vierten Bezirk Zimmermann und Eugen Richter, sämmtlich Fortschrittler.

Regierungsbezirk Königsberg. Im Wahlbezirk Heiligenbeil wurden gewählt von der Gröben und Arnstein (konservativ). Im Regierungs-Bezirk Marienwerder: Wahlbez. Schwetz Gerlich (nationalliberal), Bezirk Löbau Cyskowski (Pole). Regierungsbezirk Gumbinnen. Wahlbez. Lötzen Wegmann (Fortschritt). Regierungsbez. Stettin. Stadt Stettin Schmidt (nationalliberal). Wahlbez. Pyritz-Jatzig von Nickisch-Rosenegg (konservativ) und von Löpel (kons.) Regbz. Erfurt. Dr. Max Weber. Regbz. Düsseldorf. Wahlbezirk Mörs Aegidi (freikonservativ). Krefeld Seyffardt (nationalliberal). Regierungsbezirk Wiesbaden. Stadt Wiesbaden Dr. Petri (Fortschritt). Unterwestwaldkreis Lieber (Zentrum), Wahlbezirk Biedenkopf Borck (nationalliberal). Regierungsbezirk Münster. Wahlbezirk Ludwigshausen (nationalliberal). Münster, Wahlbezirk Ludwigshausen Graf Schmiesing (Centrum), v. Droste (Centrum). Regierungsbezirk Koblenz. Wahlbezirk Wetzlar Haudinger (freikonservativ). Stadt Posen Dr. Hänel (Fortschritt). Regierungsbezirk Köslin. Wahlbezirk Dramburg Graf Baudissin (konservativ). Regierungsbezirk Merseburg. Wahlbezirk Saalkreis incl. Stadt Halle Reinicke (nationalliberal), Justizrath Fiebiger (nationalliberal). Reg.-Bez. Kassel. Stadt Kassel: von Griesheim (nationalliberal), Wahlbez. Eschwege Pfannenschmidt (freikonservativ), Wahlbezirk Hersfeld Posthalter Zimmermann (freikonservativ), Marburg Schreiber (konservativ), Fulda Seminarlehrer Friedrich Koch (Centrum), Hanau Ziegler (nationalliberal). Provinz Hannover. Wahlbez. Meppen Windthorst (Centrum), Hameln Spangenberg (freikonservativ), Göttingen Köhler (nationalliberal), Geestkreis Holtermann (nationalliberal), Neuhaus Bennigsen (nationalliberal. Prov. Schleswig-Holstein. Flensburg Jensen (freikonservativ), Rendsburg Hollesen (nationalliberal), Kiel Professor Seelig (Fortschritt). **Segeberg Professor Hänel** (Fortschritt). Regier.-Bez. Königsberg. Wahl-Bez. Labiau-Wehlau Rittergutsbesitzer L. Hardy (konservativ). Rittergutsbesitzer v. Perbandt (konservativ). Regier.-Bez. Danzig. Wahlbezirk Carthaus-Neustadt v. Rybinski, Gutsbes. v. Thokarski, beide Polen. — Regierungs-Bezirk Gumbinnen. Wahlbezirk Tilsit-Niederung Gutsbesitzer Möller (Fortschritt), Hauptmann a. D. Wander-Carlsberg (Fortschritt). — Reg.-Bez. Posen. Wahlbez. Landkreis Posen und Kreis Obornik von Swinarski (Pole), Wahlbez. Buk-Kosten Magdzinski, v. Chlapowski (beide Polen). — Reg.-Bez. Koblenz. Wahlbez. Adelnau-Ahrweiler Amtsrichter Kochann (Centrum). — Reg.-Bez. Königsberg. Wahlbez. Heiligenbeil-Pr. Eylau Seminardirektor Platen (nat.-lib.), Wahlbez. Allenstein-Rössel Bürgermeister Gajewski, Domherr Borowski (Centrum). — Reg.-Bez. Erfurt. Wahlbez. Nordhausen Kammerger.-R. v. Seydewitz (konserv). Schleusingen-Ziegenrück Landrath Heppe (konserv.) — Reg.-Bez. Frankfurt a. O.: Wahlbezirk Arnswalde-Friedeberg: Landrath Meyer-Helpe (konserv). Major a. D. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff jun. (konserv). Landsberg-Soldin: Landrath Jacobs und Reg.-Assessor Dr. Weiß (beide deutsch-konservativ). Lebus: Direktor Dr. Techow und Kammergerichts-Rath Paul Müller (beide nationalliberal). Sternberg: Landrath Bohtz und Rittergutsbesitzer Carbe (beide konservativ). Züllichau-Crossen v. Schierstädt (konservativ), Rittergutsbesitzer Schwider (freikonservativ). Kottbus Landrath v. Funcke, Rittergutsbesitzer Sack (beide konservativ). Lübben Staatsminister v. Puttkamer und Landgerichtsrath Gründer (konservativ). Regierungsbezirk Magdeburg. Gardelegen Graf Wintzingerode (freikonservativ), Ober-Regierungsrath v. Lattorf (konservativ). Osterburg-Stendal Generallieutenant z. D. v. Lüderitz (konservativ), Deichhauptmann Himburg. Jerichow Landrath v. Plotho (konservativ). Stadt Magdeburg Professor von Sybel, Fabrikbesitzer Gärtner (b de nationalliberal). Neuhaldensleben Bürgermeister a. D., Sachse und G. Struwe (beide nationalliberal). Wanzleben v. Benda (nat.-lib.), Carbe Konsul Stenzel (freikons.) und Stadtrath Fubel (nat.-lib.), Halberstadt Dr. v. Gustedt und Spener (beide nat.-lib.). — Reg.-Bez. Breslau. Wahlbez. Militsch-Trebnitz v. Rehdinger, Staatsanwalt von Uechtritz (beide neu-kons.), Breslau-Neumark Graf Limburg-Stirum (konserv.), Präsident Schellwitz (alt.lib.), Nimptsch-Strehlen Landrath Baron v. Saurma (konserv.).

Regier.-Bez. Liegnitz. Wahlbez. Grünberg Justizrath Leonhardt und Graf Schan (beide nationalliberal). Sagan-Sprottau Justizrath Schmidt (freikons.), Graf Dohna-Mallwitz (konserv.). Glogau Pastor Gringmuth und Rittergutsbes. Maager (beide nationallib.) Bunzlau-Löwenberg Minister Graf Eulenburg und Stadtrath Seidler (nationallib.) Bolkenhayn Rauthen, von Zedlitz (beide konservativ). Hirschberg-Schönau. Landrath Prinz Reuß (konservativ), Landgerichts-Rath Bracht (kons.). Reg.-Bez. Oppeln. Wahlbezirk Kreuzburg Landrath Graf D'hauronville (neukonserv.), Graf Bethusy-Huc (freikons.) Oppeln Erzpriester Hermirsch, Pfarrer Edler (beide Zentr.), Hirzelberg-Zaruba u. Maiß, (Beide Centrum). Reg.-Bez. Köln. Stadt Köln Dr. Aug. Reichensperger, Dr. A. Röckerath (beide Centr.), Bonn Justizrath Stadt und Landgerichtsrath v. Fürth in Bonn (beide Centrum). Regier.-Bezirk Arnsberg. Sieger Oberpräsident Achenbach (freikonserv.). Olpe-Meschede: Ober-Tribunalsrath Peter Reichensperger (Zentrum). Hagen: Peter Harkort (lib.) Brilon-Lippstadt: Amtsrichter v. Kleinsorgen und Rechtsanwalt Schroeder (beide Zentrum).

Locales und Provinzielles.

Posen, 7. Oktober.

× [Bei der heutigen Wahl] eines Abgeordneten für die Stadt Posen ist, wie wir bereits im Abendblatte detaillirt mitgetheilt haben, Prof. Dr. Hänel im zweite Wahlgange mit 146 Stimmen gegen Dr. v. Niegolewski mit 59 Stimmen gewählt worden. Der Wahlkreis Posen-Obornik ist an die Polen verloren gegangen, die hier mit einer Majorität von nur 3 Stimmen gesiegt haben (vgl. den Depeschentheil). Da jedoch in dem Urwahlbezirk Nr. 30 (Schilling) wo 5 Wahlmänner gewählt werden sollen, nach dem vom Wahlkommissarius veröffentichten Wahlmännerverzeichniß (vgl. den Inseratentheil von Nr. 694 unseres Blattes) „eine ordnungsmäßige Wahl nicht stattgefunden hat“ und die betr. 5 Wahlmänner doch offenbar den Ausschlag gegeben hätten, so wird die ganze Wahl jedenfalls für ungültig erklärt werden. Im Wahlkreise Inowrazlaw-Schubin haben die Polen durch einen Kompromiß mit einem Theil der deutschen Bevölkerung einen Sitz gewonnen. Wir werden hierauf noch später zurückkommen. Dagegen haben in dem sehr gefährdeten Wahlkreise Fraustadt-Kröben die Deutschen mit knapper Majorität gesiegt. Vorläufig stellt sich das Resultat der Wahlen in unserer Provinz derart, daß die Polen drei Sitze gewonnen, die Deutschen drei verloren haben.

— [Aus dem Kreise Thorn] hatten wir nach der „Thorn. Ztg.“ berichtet, daß dem dortigen Kreisschulinspektor Schröter (ehemaligen kath. Geistlichen) die Lokalinspektion über einige kath. Schulen entzogen und an zwei Pfarrer übertragen worden sei. Wie wir jedoch nachträglich aus dem Zetergeschrei des ultramontanen „Westpr. V.-Bl.“ und der „Germania“ ersehen, stellt sich die Angelegenheit wesentlich anders dar, als das thorner Blatt und nach ihm auch wir sie aufgefaßt hatten. Die betreffenden Geistlichen, denen nunmehr die Inspektion über die Schulen übertragen worden ist, sind nämlich — evangelische Pastoren.

r. **Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts,** welche aus 5 Mitgliedern besteht, hielt heute Vormittag unter Vorsitz des Land-Gerichtsdirektors Albinus, eines der vier Direktoren des hiesigen Landgerichts, ihre erste öffentliche Sitzung ab, und zwar in dem Saale des neuen Gerichtsgebäudes an der Wilhelmstraße, in welchem bis Ende September d. J. die Kriminal-Abtheilung des ehemaligen Kreisgerichts tagte. Der Vorsitzende, die 4 Landgerichtsräthe, der Staatsanwalt, die Vertheidiger, der Gerichtsschreiber und der Dolmetscher waren sämmtlich mit ihren Amtsroben aus schwarz-wollenem Stoffe bekleidet; die Roben der Richter und des Staatsanwaltes waren mit schwarzen Sammtaufschlägen, die der Vertheidiger mit schwarz-seidenen Aufschlägen versehen; das schwarze Sammt-Barett des Vorsitzenden war mit einer silbernen Borte geschmückt, und als die Richter den Saal verließen, um sich zu berathen, setzten sie die bisher vor ihnen auf dem grünen Tische liegenden Baretts auf, und erschienen dann ebenso wieder im Saale mit bedecktem Haupte. Im Großen und Ganzen ist der Eindruck, den die Erscheinung der Richter in ihren schwarzen Amtsroben und den blendend weißen Halstüchern macht, ein feierlicher und würdevoller.

r. **Der Ortsverein der hiesigen Schneider,** welcher seit nunmehr einem Jahre besteht und bereits über 50 Mitglieder zählt, hielt am 6. d. M. Abends im kleinen Lambert'schen Saale eine Versammlung ab, in welcher nach Erstattung des Vierteljahres-Berichts und nach Erledigung der sonstigen geschäftlichen Angelegenheiten Herr Schnabel, welcher die berliner Gewerbe-Ausstellung besucht hatte, über dieselbe einen längeren Vortrag hielt. Der Vortragende sprach über Gruppe I. der Ausstellung: Textil- und Bekleidungsgegenstände, sodann über die in Gruppe XIII. in Betracht kommenden Maschinen, erörterte dabei unter Vorlegung von Knopflochproben insbesondere die Näh- und Knopfloch-Maschine von Guttmann in Berlin, besprach ferner unter Vorzeigung von Proben die Fabrikate der Nähnadel-Fabrik von Zander und Palm daselbst, und die Stickmaschine mit Ausschneide-Apparat von Nathan Löb u. Söhne. Die Versammlung sprach in Folge der Aufforderung des Vorsitzenden, Herrn Freytag, ihren Dank für den Vortrag durch Aufstehen aus. Nach demselben wurden von Herrn Wahl noch einige komische Vorträge gehalten, welche allgemeinen Anklang fanden. Den Vorträgen wohnten auch die Frauen der verheiratheten Mitglieder bei.

r. **Bei dem Feuer** im Kaufmann Asch'schen Keller am Alten Markte war sofort nach Ausbruch desselben außer dem Brandmeister Matzkow und der städtischen Feuerwache auch der stellvertretende Feuerlösch-Dirigent, Stadtrath Rump, zur Stelle und übernahm die Leitung der Löscharbeiten. Kurze Zeit darauf erschien auf der Brandstätte der eigentliche Feuerlösch-Dirigent, Stadtbaurath Grüder, in Begleitung des Bürgermeisters Herse, und übernahm die Direktion der inzwischen in Folge Hochfeuer-Signals auf der Brandstätte eingetroffenen Feuerlöschkräfte.

v. **Rawitsch,** 6. Oktbr. [Versammlung.] Gestern fand im Saale des Schützenhauses die Feststellung des deutschen Kandidaten für unsern Wahlkreis zu der morgenden Wahl statt. Von den ca. 125 deutschen Wahlmännern des Kreises waren 106 erschienen. Die Versammlung wählte den Realschuldirektor Dr. Weck durch Akklamation zum Vorsitzenden. Die anwesenden Kandidaten, die Herren Gutsbesitzer v. Langendorff, Landrath Graf v. Posadowsky-Wehner, Realschul-Direktor Dr. Steinbart und Gutsbesitzer Tschuschke legten in längeren Reden ihr politisches Glaubensbekenntniß ab. Alle vier erklärten, daß eine Beendigung des Kulturkampfes nothwendig sei, daß dieselbe aber nur auf Grund der vollen Anerkennung der staatlichen Oberhoheit erfolgen könne. In Betreff der Schule traten alle vier für das Falk'sche System ein. Was die zweijährige Etatsperiode, die Verstaatlichung der Eisenbahnen und das Zunftwesen anlangt, so gingen ihre Ansichten allerdings auseinander. — Die beiden ersten erklärten, der freikonservativen Partei sich anzuschließen; die beiden anderen sind nationalliberal. Erst im dritten Wahlgange erlangte Herr v. Langendorff die Majorität; es fielen auf ihn 57 Stimmen, während sein Gegenkandidat, Landrath v. Posadowsky-Wehner, mit 48 Stimmen unterlag.

△ **Schneidemühl,** 5. Okt. [Stadtverordnetensitzung.] Die gestrige Stadtverordnetensitzuug beschäftigte sich in erster Linie mit der geplanten Veränderung unserer städtischen höheren Töchterschule. Die Vorlage des jetzigen Dirigenten derselben, Ernst, hat einen neuen Schullehrplan entworfen, nach welchem noch 10 Stunden unbesetzt sind; zur Anstellung von Hilfslehrern werden 450 M. verlangt. Es soll der Turnunterricht eingeführt werden, welchen Herr Ernst unentgeltlich ertheilen will, wenn ihm 3 andere Lehrstunden wöchentlich erlassen werden. Jedes Mädchen soll jährlich 3—4 M. zahlen, für die dadurch erzielte Einnahme soll der Saal bei Koslowsky für Turnzwecke gemiethet, ev. sollen auch Turngeräthe beschafft werden. Die Vorbereitungsschule soll mit der eigentlichen höheren Töchterschule vereinigt werden, so daß die betr. Lehrerin auch Anspruch auf Pension hätte. Das Schulgeld für die Vorbereitungsklasse soll von 36 auf 42 M. jährlich erhöht werden. Die ad 1 verlangten 450 M. werden einstimmig bewilligt. Dagegen wird der Turnunterricht bis zum 1. April, dem Beginne des neuen Etatsjahres, ausgesetzt. Die Einverleibung der Vorbereitungsklasse in die Anstalt als vierte Klasse wird abgelehnt. Damit fällt auch die Erhöhung des Schulgeldes für die Vorbereitungsklasse weg. Zur Ausführung einiger Baulichkeiten in dem Schulhause der städtischen höheren Töchterschule werden die von der Baudeputation verlangten 38 M. bewilligt. — Die beiden städtischen Förster Draeger (Motylewobrück) und von Kolczynski (Dreisee) haben bei der königlichen Regierung um Erhöhung ihres Gehaltes petitionirt. Dieselbe ist ihnen zugebilligt worden. Sie sollen ein jährliches Gehalt von 600 M. beziehen. v. Kolczynski wurde 1858 mit nur 84 Thlr., Draeger in Motylewobrück 1860 mit nur 100 Thlr. angestellt. Da sich dieselben mehr Land angeeignet hatten, als ihnen nach ihrer Anstellungsurkunde zusteht, beabsichtigt die Versammlung ihnen das Mehr am Diensteinkommen wieder zu entziehen. Diese Angelegenheit wird vertagt, weil man zuvor den Magistrat um die qu. Akten ersuchen will.

Vermischtes.

* **In dem soeben erscheinenden** „Bulletin annuel des finances des prandes villes“, welches auf Wunsch der Permanenz-Kommission des internationalen statistischen Kongresses nach der in Paris gegebenen Anregung durch den um die Statistik hoch verdienten Direktor des budapester statistischen Bureaus, Herrn Köröfi publizirt wird, befinden sich höchst interessante, vergleichende Angaben über die Budget-Verhältnisse der bedeutendsten europäischen Städte. In erster Reihe ist Paris zu nennen, welches bei einer Bevölkerung von 1.988,806 Einwohnern im Jahre 1877 nicht weniger als 339,161,124 Frks. jährliche Ausgaben oder 144,23 Frks. per Kopf hatte, denen allerdings 437,108,057 Frks. Einnahme oder 219,78 pro Kopf gegenüberstehen. In Lüttich betrugen die Totalausgaben bei 118,140 Einwohnern Frks. 13,197,927, oder 111,71 pro Kopf, während die Einnahmen sich nur auf 12,888,663 oder 109,09 Frks. pro Kopf belaufen. In Christiania mit 79,000 Einwohnern stehen 92,72 Frks. Ausgabe, 103,17 Frks. Einnahme pro Kopf gegenüber. In Wien kommen bei 714,548 Einwohnern auf jeden derselben 72,46 Frks. Ausgabe und 65,03 Frks. Einnahme. In Berlin entfallen bei einer Bevölkerung von 1,004,098 70,40 Frks. Ausgabe und 74,07 Frks. Einnahme auf den Kopf. Stockholm mit 146,845 Einwohnern weist 88,33 Frks. Ausgabe und 90,50 Frks. Einnahme pro Kopf auf. In Budapest übersteigen die Total-Ausgaben pro Kopf (50,96 Franks), die Einnahmen (46,79) um 4,17 Frks. pro Kopf. Weit ungünstigere Verhältnisse zeigt Triest mit seinen 127,262 Bewohnern, wo 73,53 Frks. Ausgabe und 67,92 Frks. Einnahme pro Kopf sich gegenüberstehen. Die geringsten Gesammtausgaben finden wir in der Stadt Lissabon, wo auf jeden der 200,000 Einwohner 14,20 Frks. kommen; allerdings betragen dem entsprechend die Gesammt-Einnahmen auch nur 15,32 Frks. Wir finden dann weitere interessante Aufschlüsse über die direkten und indirekten Steuern, über den Ertrag der Mobilien und Immobilien, ferner über die Ausgaben, welche für das Polizeiwesen, Reinigung, und Bewässerung der Straßen, Beleuchtung und Feuerlöschwesen den verschiedenen Städten erwachsen. Hinsichtlich der direkten und indirekten Steuern behauptet Paris wiederum den ersten Platz, wo im Jahre 1877 nicht weniger als 77,94 Frks. auf den Kopf kamen; die übrigen Städte gruppiren sich dann wie folgt: Christiania 43,63 Frks.; Wien 39,00 Frks.; Stockholm 38,36; Berlin 34,64; Budapest 31,29; Triest 27,07; Kopenhagen 23,55; Lüttich 23,35; München 22,79; Leipzig 20,15; St. Petersburg 16,25; Königsberg 13,10. Hinsichtlich der Ausgaben für die Polizei ergeben sich folgende Zahlen pro Kopf der Einwohnerschaft der einzelnen Städte: Paris 9,90 Frcs.; Stockholm 4,87 Frcs.; Leipzig 4,72; Christiania 4,71; St. Petersburg 4,60; Kopenhagen 3,24; Budapest 3,21; Wien 2,37; Lüttich 2,13; Berlin 1,64: München 0,47.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Aufruf.

Der naturwissenschaftliche Verein in Posen beabsichtigt auf Antrag des Unterzeichneten eine Uebersicht über die nutzbaren Fossilien der Provinz und die geognostischen Verhältnisse ihrer Fundorte zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Das Erforschungsgebiet ist dem Raume nach weit genug, indeß stofflich in so enge Grenzen eingeschlossen, daß von einer Stelle aus die Untersuchungen geführt und in nicht allzu langer Zeit abgeschlossen werden könnten. Dieser Weg ist indeß mit mehr Kosten verknüpft, als der Verein zur Zeit herbeischaffen kann. Ein anderer, Posen zur Sammelstelle aller schon jetzt vorhandener und in der nächsten Zeit noch anzustellender Forschungen zu machen, wird diese Schwierigkeit nicht nur vermeiden, sondern auch durch eine immerhin wünschenswerthe Arbeitstheilung sowie durch die erleichterte Möglichkeit, historische Mittheilungen anzufügen, sich als sehr empfehlenswerth erweisen. Es ergeht daher an alle Interessenten, Besitzer und Fachkollegen die ergebenste Bitte, das ihnen nach der angeregten Seite hin zu Gebote stehende Material dem Unterzeichneten für den angegebenen Zweck etwa bis zum 1. April 1880 einzusenden. Man darf überzeugt sein, daß dasselbe in der gewissenhaftesten Weise, mit Angabe der Namen der Einsender und, wenn angänglich, auch mit wörtlicher Anführung ihrer Mittheilungen benutzt werden soll. An einzelne bekannte Forscher und Kollegen wird noch eine persönliche Aufforderung ergehen; zugleich werden die verehrlichen Redaktionen der Lokal-Presse ersucht, diesem Aufrufe weitere Verbreitung zu geben.

Posen, im Oktober 1879.

Prof. **Fahle.**

Pfänder-Auslösung und **Versteigerung.**

Montag, den 3. November cr., ist der letzte Termin zur Auslösung der in der Zeit vom 1. April 1878 bis 30. September 1878 versetzten Pfänder und zwar von Nr. 9 bis incl. 5373.

Die Pfänder können täglich in gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags ausgelöst werden.

Am Dienstag, den 4. November cr. und den folgenden Tagen findet die öffentliche Versteigerung in der Pfandleih-Anstalt Wronkerstr. Nr. 11 statt. Aeltere zurückgelegte Pfänder gelangen gleichfalls zum Verkauf.

Posen, den 20. August 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Monat Oktober cr. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten.

Brot à 50 Pfg.:

Ast, Wilhelm, Halbdorfstraße 39 2 Kilo 500 Gr.
Rychlicki, Ignatz, Halbdorfstraße 31 2 Kilo 600 Gr.
Wolniewicz, Lorenz, Friedrichsstr. 10 2 Kilo 500 Gr.
Bilski, Felix, Friedrichsstraße 13 2 Kilo 500 Gr.
Lindner, Ferdinand, Sapiehaplatz 7 2 Kilo 500 Gr.
Chwalkowski, Stanisl., Wallischei 30 2 Kilo 500 Gr.

Semmel à 10 Pfg.:

Ast, Wilhelm, Halbdorfstraße 39 260 Gr.
Rychlicki, Ignatz, Halbdorfstraße 31 280 Gr.
Lipinski, Telesphor, Halbdorfstr. 7 280 Gr.
Leszner, Anton, Fischerei 24 300 Gr.
Szenk, Johann, Wallischei Nr. 58 275 Gr.

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen verwiesen.

Posen, den 3. Oktober 1879.

Der Polizei-Präsident
Staudy.

Kieslieferung.

Die Lieferung von 1500 Cbm. gesiebten Kieses soll im Submissionswege den **20. Oktober,** Vormittags 10 Uhr, vergeben werden.

Bedingungen im Bureau, Louisenstraße 8.

Posen, den 3. Oktober 1879.

Die Bau-Inspektion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

In dem Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist zufolge Verfügung vom 24. September 1879, am 26. September 1879 eingetragen:

a) bei Nr. 129, Firma **M. P. Sommerfeld.** Der Wohnsitz des Firmen-Inhabers **Gustav Sommerfeld,** und das von demselben betriebene Geschäft ist von Usch nach Schneidemühl verlegt. Vergleiche Nr. 210 des Firmenregisters;

b) unter Nr. 210:
Bezeichnung des Firmeninhabers: Der Kaufmann **Gustav Sommerfeld** zu Schneidemühl.
Ort der Niederlassung: **„Schneidemühl“.**
Bezeichnung der Firma: **M. P. Sommerfeld.**

Schneidemühl, den 26. Sept. 1879.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die Firma unter N. 160: **Oscar Breeckow**“ zufolge Verfügung vom **27. September 1879** heute gelöscht worden.

Schneidemühl, den 29. September 1879.

Königliches Kreisgericht.

Proklama.

Das hierselbst unter der Hypothekennummer Fischerei Nr. 99 belegene Grundstück der **Hüppe'**schen Erben, abgeschätzt zu 69,890 M., und mit 2370 M. 85 Pf. zur Gebäudesteuer veranlagt, soll im Wege der freiwilligen Subhastation veräußert werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Termin auf

den 20. November d. J., Vorm. 11 Uhr,

an dem hiesigen Amtsgerichte für Nachlaßsachen, Amtsrichter Mende, Wronkerpl. 2, 2 Tr. hoch, anberaumt, zu welchem Kauflustige vorgeladen werden.

Posen, den 15. September 1879.

Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.
gez. **Büttner.**

Steckbriefserledigung.

Der unterm 30. Juli 1879 hinter dem Arbeiter **Valentin Maciejewski** aus Jerzyce wegen Diebstahls erlassene Steckbrief ist erledigt.

Posen, den 6. Oktober 1879.

Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des 0,90,90 ha. großen erzbischöflichen Palais-Gartens einschließlich des in demselben befindlichen Eiskellers auf 3 Jahre, und zwar vom 1. Januar 1880 bis dahin 1883, habe ich einen Bietungstermin auf

Donnerstag, den 16. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Sekretariat Am Dom Nr. 2 anberaumt, wozu ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß die Pachtbedingungen ebendaselbst während der Dienststunden eingesehen werden können.

Posen, den 4. Oktober 1879.

Der Königliche Kommissarius für die erzbischöfliche Vermögens-Verwaltung in den Diözesen Gnesen und Posen.

Perkuhn.

Bekanntmachung.

Bei dem Amtsgerichte zu **Posen** sind 10 Gerichtsabtheilungen gebildet und wie folgt untergebracht:

Abtheilung I. für Generalien, Justizverwaltung, Verwahrungssachen u. s. w. im Erdgeschoß (Parterre) des Amtsgerichtsgebäudes auf dem Sapieha-Platze.
Richter: Amtsgerichts-Rath **Gregor**. Erster Gerichtsschreiber **Müller**.

Abtheilung II. für Strafrechtssachen — im Erdgeschoß des Landgerichts-Gebäudes in der Wilhelmsstraße.
Richter: die Amtsrichter **Specht, Binkowski** und **Warnecki**.
Gerichtsschreiberei: die Gerichtsschreiber **Czaplicki** und **Reimnitz**.

Abtheilung III. für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten (Civil-Prozesse) mit Ausschluß der in der Abtheilung IV. verzeichneten, im Erdgeschoß des Landgerichts-Gebäudes.
Richter: die Amtsgerichts-Räthe **Motty** und **Zborowski** und Amtsrichter **Kracauer**.
Gerichtsschreiberei: Gerichtsschreiber **Busse**.

Abtheilung IV. für Concurs-, Subhastations- (incl. der Theilungshalber eingeleiteten) Sequestrations-, Aufgebots-, Ehe- und Entmündigungssachen — im Erdgeschoß des Amtsgerichtsgebäudes auf dem Sapieha-Platze.
Richter: Amtsrichter Dr. **Traumann** und Amtsgerichts-Rath **Gregor**.
Gerichtsschreiberei: Gerichtsschreiber **Brunk**.

Abtheilung V. für Grundbuch-Sachen der Vorstädte **St. Martin, Fischerei**, sowie der **rechts** der Warthe belegenen Stadttheile und aus dem Landkreise **Posen** des rechts der **Posen-Stargardter** Eisenbahn belegenen Theils bis an die Kreisgrenze und resp. an die Warthe, sowie des ganzen rechts der Warthe belegenen Landkreises mit der Stadt **Schwersenz**, einschließlich der einschlägigen Kaufgelder-Depositionssachen, im Erdgeschoß des Amtsgerichts-Gebäudes auf dem Sapiehaplatze.
Richter: Amtsgerichts-Rath **Hoffmann**.
Gerichtsschreiberei: Gerichtsschreiber **Rosenthal**.

Abtheilung VI. für die Grundbuch-Sachen der Stadt **Posen**, und zwar der Altstadt und der Vorstadt **St. Adalbert** des übrig gebliebenen Theils des Landkreises **Posen** und des dem Amtsgericht **Posen** zugelegten Kreistheiles **Schrimm**, einschließlich der einschlägigen Kaufgelder-Depositionssachen, im Erdgeschosse des Amtsgerichts-Gebäudes auf dem Sapiehaplatze.
Richter: Amtsgerichtsrath Frhr. **v. Bonferi**.
Gerichtsschreiberei: Gerichtsschreiber **Becker**.

Abtheilung VII. für Vormundschaftssachen im zweiten Stock des Amtsgerichts-Gebäudes auf der dem Wronkerplatze zugekehrten Seite (Eingang vom Wronkerplatze aus).
Richter: Die Amtsgerichts-Räthe **Müller** und **von Jarochowski**.
Gerichtsschreiberei: Gerichtsschreiber **Schmädicke** und **Pechner**.

Abtheilung VIII. für die Verlassenschaftssachen, freiwillige Gerichtsbarkeit, sämmtliche Register und Notariatssachen im zweiten Stock des Amtsgerichts-Gebäudes neben der Abtheilung VII., jedoch nach dem Hofe zu.
Richter: Amtsrichter **Mende**.
Gerichtsschreiberei: Gerichtsschreiber **Reisel**.

Abtheilung IX. für die Rechtshilfe-Sachen im Erdgeschoß des Landgerichts-Gebäudes auf der nach der Magazinstraße zu belegenen Seite.
Richter: Amtsrichter **Binkowski**.
Gerichtsschreiber: **Reimnitz**.

Abtheilung X. die **Anmelde-Stube**, zugleich als Gerichtsschreiberei für die Niederlegung und Vorlegung von Urkunden, Theilungsplänen und Zustellungssachen, welche im gewöhnlichen Wege nicht haben zugestellt werden können (§ 157 der C.-P.-O.) u. s. w. und für den Verkehr mit den Gerichtsvollziehern im Erdgeschoß des Landgerichts-Gebäudes (Eingang von der Wilhelmsstraße.
Gerichtsschreiber **Hubert**.

Der Briefkasten für das Amtsgericht und die Gerichtstafel zum Aushange für dasselbe befinden sich im Hausflur des Amtsgerichts-Gebäudes (Eingang vom Sapiehaplatze aus).

Im Interesse des rechtsuchenden Publikums wird es liegen, auch die an die Gerichtsschreibereien der betreffenden Abtheilungen gerichteten Schreiben mit der entsprechenden Adresse zu versehen.

Posen, den 6. Oktober 1879.

Der aufsichtführende Richter des Königl. Amtsgerichts zu Posen.
gez. **Gregor**.

Wir beabsichtigen bis **2000 Ctr. große, weißfleischige Kartoffeln zu kaufen.** Um Einsendung von Proben mit Angabe des Preises loco Carolinegrube der Oberschlesischen Bahn ersucht.
Hohenlohehütte bei Kattowitz, den 6. Oktober 1879.
Consum-Verein Hohenlohehütte,
eingetragene Genossenschaft.
Schwarzer,
Vorstands-Vorsitzender.

Schweizerische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Winterthur.

Concessionirt vom Königl. Preußischen Ministerium. — Grund-Capital: Vier Millionen Mark.

Obige Gesellschaft versichert gegen **Unfälle**, welche **Tod, lebenslängliche völlige** oder **theilweise Invalidität**, oder **vorübergehende Erwerbsunfähigkeit** zur Folge haben, zu **festen** und **billigen** Prämien. — **Einzelversicherungen** gegen Unfälle **zu Hause** und **innerhalb ganz Europa**. — **Seereise-Versicherungen** nach außereuropäischen Häfen. — **Collectiv-Versicherungen** und zwar allgemeine **Arbeiter-Versicherungen**, sowie Versicherungen gegen die Folgen **der gesetzlichen Haftpflicht der Betriebsunternehmer** in **unbeschränkter Höhe.** — Vorzügliche solide und **ungewöhnlich liberale und klare Bedingungen, welche bei Unfällen keinerlei Zweideutigkeit** zulassen. — Jede von mir vermittelte Police enthält die Bedingung, **daß Breslau, oder . . . nach Wahl des Versicherten, der Gerichtsstand der Gesellschaft ist.**

Zum Abschluß von Versicherungen und zur Ertheilung jeder Auskunft empfiehlt sich:

Der General - Agent
Heinrich Mayer.
Posen. Friedrichsstr. 27.

Vom 1. Oktober ab täglich, also auch Montags:

Das Kleine Journal

Zeitung für alle Gesellschaftsklassen.
Herausgeber und Redakteur
Dr. Strousberg.

Preis 5 Pf. **Preis 5 Pf.**

Tendenz des „Kleinen Journals“:
Nicht doktrinär — nicht demagogisch — nicht reaktionär; kraftvoll, freiheitlich und das Herkömmliche achtend, keine abgedroschene politische Richtung — keinerlei Partei angehörig — keine Lobhudelei einzelner Gesellschaftsklassen, sondern **auf die Versöhnung und das Gemeinwohl sämmtlicher Klassen bedacht,** für Niemand zu flach, für Niemand zu hoch, **den patriotischen, zeitgemäßen und wahren Bedürfnissen folgend.**
Abonnements auf „Das Kleine Journal“ bei allen Postanstalten, Zeitungsspediteuren, den Berliner Ausgabestellen und der Expedition des **„Kleinen Journals“**, Berlin, Dorotheen-Straße 78, 79.

Preis für **„Das Kleine Journal“**
pro Nummer **5 Pf.** — pro Quartal **M. 3.90.** — pro Monat **M. 1.30.**
Der vollsten Unabhängigkeit und des Raumes wegen werden **Inserate im Kleinen Journal nicht aufgenommen.**

Gewerbliche Vorschule.

Der bevorstehende Winterkursus für **Zeichnen und Modellir-Unterricht** beginnt am 13. Oktober. Anmeldungen zu demselben werden von dem Unterzeichneten in der Wallischei-Apotheke entgegengenommen.
Der Vorstand der polytechnischen Gesellschaft.
Reimann.

Religionsschule der Synagogen-Gemeinde

Der Unterricht beginnt wieder am 12. Oktober cr. Anmeldungen werden an diesem und den nächstfolgenden Tagen Mittags zwischen 11 bis 1 Uhr bei dem Herrn Rabbiner der S.-G. (Kl. Gerberstraße 9) erbeten.
Das Curatorium.

In einer lebhaften Kreisstadt ist **ein flottes Ledergeschäft** mit **guter, fester Kundschaft** zu verkauf. Offert. **L 100** postlag. erbet.

Aechte Haarlemer Blumenzwiebeln
empfehle in bester Qualität. Spezielle Verzeichnisse gratis und franko.
Posen, Friedrichsstraße 27. gegenüber der Provinzialbank.
Saamenhandlung von Heinrich Mayer, Kunst- und Anlagengärtner.

Damen-Flanelle

zu Morgenkleidern in jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franko.
R. Rawetzky, Sommerfeld.

Das Putz-Geschäft
von
Rosalie Gutzmann
ist vom heutigen Tage ab nach Wasserstraße 22, 1. Stock, vis-à-vis dem früheren Geschäftslokal, verlegt worden und wird in erweitertem Umfange fortbetrieben.

Täglich frisches Tafel-Confect, Praliné und Bonbons.

Zu Hochzeiten, **Diner's** 2c.: Elegant dekorirte Etagèren mit Tafelkonfekt, Früchten 2c.
Auswärtige Bestellungen werden auf's Sauberste verpackt und prompt effektuirt.
A. W. Żuromski,
Konditorei, Zuckerwaaren- und Chokoladenfabrik. Posen, Berlinerstr., vis-à-vis dem polnischen Theater.

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse beginnen Montag 6. Oktober.
Pension. Privatstunden.
Im letzten Examen haben von meinen 4 Schülern 3 bestanden.
Posen, Friedrichsstrasse 19.
Dr. Thelle.

Gut Slupia

Das im Kreise **Pleschen** gelegene **Gut Slupia** mit **Vorwerk Slowikow**, circa 1800 Morgen groß, ¾ Meile vom Bahnhof Jarotschin gelegen, ist vom 1. Juli 1880 anderweitig zu verpachten. Bewerber, welche über ein disponibles Vermögen von 60,000 Mark zu verfügen haben, werden aufgefordert, sich bei Herrn Hauptmann **v. Voß** auf Macew, Poststation Sobotka, anzumelden und sich mit demselben wegen der weiteren Bedingungen in Verbindung zu setzen.

Lampen! Lampen!
Totaler Ausverkauf.
Hängelampen mit Zug. Kronen und Tischlampen 2c.
Wiederverkäufer haben besondere billige Gelegenheit.
M. Bendix, Wasserstr.

Die Berliner Blechemballage-Fabrik,
N. Chausséestrasse 113,
empf. ihre Fabrikate, als jede Art weißer, geprägter, bedruckter, lack. Blechverpackung. Aus 1 Stück gezogene Dosen für Apotheker, Conditoren, Fett, Wichsefabriken. Spundbleche f. Fässer-Theekasten, dekorirtes Blech u. als Spec. jede Art vorzügl.
Conservebüchsen.
Preise pro mille ½ Lit. 130 Mk.
1 „ 200 „
4 „ 495 „ 2c.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.
„Selbst bei reizbarem Darme verabreicht, erzielte dieses Wasser schmerzlose Wirkung.“ Prof. Dr. **Leube**, Erlangen. — „Ist schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“ Geheimrath Prof. Dr. **Kussmaul** in Straßburg. — „Kann längere Zeit hindurch genommen werden, ohne Nachtheile zu verursachen und ohne an sicherer Wirkung zu verlieren.“ Geheimrath Prof. Dr. **Spiegelberg**, Breslau. — „Bei Magen- u. Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leberleiden u. Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt.“ V. med. Abth. des k. k. Allgem. Krankenhauses zu Wien u. L. d. H. Prof. Dr. **Drasche**.
Vorräthig bei Apoth. **Dr. Mankiewicz, Neustädtische (Brandenburg) Apotheke in Posen**, sowie in allen **Apotheken** u. renommirten Mineralwasser-Handlungen **Posens**.

Die concess.
Knaben-Vorschule
bisher Theaterstraße 6, ist seit dem 1. Oktober nach
Bismarckstraße 9
verlegt, woselbst Anmeldungen jederzeit erfolgen können. Schul-Anfang Montag, den 13. Oktober.
Dr. Menzel.

Für Gutskäufer.

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter, **jeder beliebigen Größe**, weise zum preiswerthen Ankaufe nach.
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, in Posen.

---

1 Wirthsch. bis 200 Morg. kulturf. Bodens w. z. pachten ges. Adr. **K.** postlagernd Praust b. Danzig.

Kaffee! Kaffee!

Die Hamburger Kaffee-Niederlage von **Julius Stern** in Frankfurt a. d. **Oder** versendet gegen Einsendung des Betrages durch ganz Deutschland **franco** per Post:

10 Pfd.	Kaffee ordin.	für	M.	7,65
10 „	„ mittel	„	„	8,65
10 „	„ feinmittel	„	„	9,65
10 „	„ feingrünl.	„	„	10,65
10 „	„ extrafein grünlich	„	„	11,65
10 „	„ hochfein gelb oder grün	„	„	12,00
10 „	„ exquisit gelb oder grün	„	„	13,00

Kohlen!
Beste Oberschlesische.
Stück, Würfel und Nuß offerire in ganzen, halben und viertel Waggonladungen, sowie überhaupt jedes Quantum billigst.
Anfuhr erfolgt durch eigene Gespanne zum Selbstkostenpreise.
Ferd. Pritzkau,
Theaterstraße 2.

Gegen circa 7000 Thaler Anzahlung will ich **jetzt** wegen Engagements mein günstig gelegenes, sehr rentables, hiesiges Hausgrundstück unter städtischer Feuertaxe **sehr billig** verkaufen.
G. Streit in Breslau,
Sadowastraße 69.

Auf vielfache Erfahrung!!!
gestützt, kann man mit Recht behaupten, daß der Haarbalsam **„Esprit des cheveux“** von Hutter & Co. in Berlin, Depot bei **Ad. Asch Söhne** in Posen, Am Markt 82, in Flac. à 3 Mark, das beste und sicherste Mittel ist, welches den Haarwuchs befördert und selbst auf kahlen Stellen einen üppigen Haarwuchs befördert.

Palmkernkuchen,
Rapskuchen, Leinkuchen, amerik. Viehfutter-Fleischmehl für sofort und in den Wintermonaten zu liefern, offeriren billigst
G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstraße 16.

Natives-Austern
täglich frisch empfiehlt
Julius Buckow.

Unzertrennte Herren- und Damengarderobe, sowie Sammt-Jaquets und alle Arten Federn werden nach neuester Methode zu ermäßigten Preisen gefärbt und gereinigt.

F. Steuding's Färberei,

Wilhelmsstraße, Hôtel Tilsner.

Einige tüchtige

Schmiede u. Kesselschmiede

suchen bei gutem Verdienst

A. Leinveber & Co., Gleiwitz.

Thee-Ernte anno 1879.

Bei dem bedeutend erhöhten Steuerzoll verkaufe ich meine anerkannt guten Thee's zu den alten Preisen.

Posen. **J. N. Piotrowski.**

Fischnetze,

als Zug- und Stell-Netze, fertig zum Fischen, in allen Größen, empfiehlt

Ida Bittner, geb. Scheding,

Breitestr. 4, Nähe des alten Markts.



Grünberger Weintrauben pr. Brutto-Pfund 30 Pf.,

alle Sorten Backobst, eingelegte Früchte, Fruchtsäfte, frische Wallnüsse, Pflaumen- u. Kirschenmus, Dauer-Aepfel und Birnen, versendet zu billigsten Preisen

A. Anschütz,

Grünberg in Schles.

Thee's feinschmeckend, à 25, 30 u. 40 Sgr. pr. Pfd.,

Theestaub, à 18 u. 20 Sgr. pr. Pfd., empfiehlt

Isidor Appel, Bergstraße.

Gelegenheitskauf!

25 englische Briefbogen nebst Couverts in elegantem Carton

nur 30 Pf.,

dieselben mit **farbig. Monogramm**

nur 60 Pf.

empfiehlt, **so lange der Vorrath reicht,**

Julius Busch,

Papierhandlung,

Wilhelmsplatz Nr. 10.

SIMEONS

AUTOGRAPH

Anerkannt bester

Vervielfältigungs-Apparat

einseitig 8⁰, 4⁰, Folio Mk. 4. 6. 9. | incl. Tinte
zweiseitig » » » » 6. 9. 12.

Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas, Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.

Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

C. Heinrich,

Bandagist,

Friedrichsstraße 1.

Für Theaterdirektoren, Dilettanten, zu Maskenbällen, Vorstellungen verleiht billig Theater-Garderobe, Bibliothek und Requisiten. Näheres bei

H. Elkeles, Breitestraße 4.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem geehrten Publikum theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich am 1. Oktober cr. das

Hôtel „Neu-Breslau" in Glatz am Ring

pachtweise übernommen habe. Mein Bestreben wird es sein, den Wünschen des reisenden Publikums in jeder Beziehung zu entsprechen und bitte ich, durch Zuwendung seines Vertrauens mich in diesem Bestreben gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

N. Reiss,

Hotelier.

Meine Wohnung befindet sich Friedrichsstraße 16, 2 Tr.

Horn,

Gerichtsvollzieher.

Dr. Gemmel

wohnt jetzt

Mühlenstr. 10, 1 Tr.

Meine Wohnung und das Geschäftslokal für den Kartoffel-Einkauf befindet sich von jetzt ab:

Mühlenstraße 28,

parterre rechts.

Albert Toboll.

Das Putz- und Mode-Magazin von

E. Weyl

befindet sich jetzt **Bergstr. 9,** Wilhelmsstraßen-Ecke 1. Etage, und empfiehlt das Neueste der Saison.

Meine bisherige Wohnung auf der Großen Gerberstraße Nr. 10 habe ich vis-à-vis unter Nr. 45, parterre, verlegt.

Gronwald,

Confektion für Damen, Gr. Gerberstraße Nr. 45, parterre.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich gehorsamst an, daß ich mein Geschäft nach **Wilhelmsstraße Nr. 20,** vis-à-vis Hôtel de France, verlegt habe.

J. K. Zurkiewicz,

Schuhmachermeister.

Ich wohne im Hause des Herrn **J. N. Leitgeber,** Große Gerberstraße 16, 1. Etage.

Dr. Kapuściński.

Sprechstunden von 8—9 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittag.

Pension.

Noch einige junge Mädchen finden freundliche Aufnahme, auf Wunsch Nachhilfe, bei Frau **Barsekow,** verw. Oek.-Komm.-Rath, Bäckerstr. Nr. 12, II.

In anständ. Familie, mos., finden

2 junge Leute (Schüler)

gute billige Pension. Offerten unter **S. L.** in der Posener Zeitungs-Expedition erbeten.

Ein Pensionär

findet liebevolle Pflege und fördernde Nachhilfe bei **Dr. Siedler,** Oberlehrer a. D. in **Fraustadt.**

Spezialarzt **Dr. Deutsch,** Berlin **Friedrich-Straße 3,** Mitglied der Wiener medizinischen Fakultät, heilt nach eigener, ganz **neuer** Methode, gründlich und ohne Berufsstörung: **Manneschwäche** und **Syphilis,** Pollut, Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Haut- und **Halsleiden** 2c. Auswärtige **brieflich** diskret.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 34.

Für ein junges Mädchen,

welches genöthigt ist, einige Monate in Zurückgezogenheit zu leben, wird bei älteren anständigen Leuten ein kleines unmöblirtes Zimmer, aber wenn möglich mit Beköstigung, sofort zu miethen gesucht. Offerten mit Bedingungen nimmt die Expedition der Posener Zeitung unter **B. Z. 100** entgegen.

Laden

mit großem Schaufenster, mit oder ohne Wohnung, ist St. Martinstr. Nr. 52 billig zu verm.

Ein einfenst. m. Zimmer sofort zu verm. Mühlenstr. 19, 2. St. rechts.

Breitestr. 11

Wohnungen 3 Zimmer, Küche 2c. in der **3. Etage** zu vermiethen.

Breitestraße 18b.

ist ein Geschäftslokal mit sehr großen Kellern per Januar zu vermiethen. Näh. b. Wirth.

St. Martin 22 möblirte Zimmer, Lagerkeller und Lagerraum zu verm.

Ein gut möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gr. Gerberstr. 36, 3 Tr.

Stellensuchende Personen jeder Branche placirt Bureau **Silesia, Dresden,** Kl. Ziegelstraße 6.

Eine flotte Verkäuferin,

die **deutsch** u. **polnisch** spricht, findet **günstiges Engagement.**

Offerten **S. K.** postlagernd Posen.

Eine polnisch sprechende

Wirthschafterin

für selbstständige Leitung der Haus- und Viehwirthschaft sucht sofort und sind Anmeldungen schriftlich zu richten an **Dom. Macew,** Postst. Sobotka.

---

1 Lehrling kann sich melden beim Spediteur **Loewy,** Breslauerstraße 15.

---

1 junge, gesunde, kräftige Amme sucht per sofort Stellung. Off. unt. **W. C.** in der Exped. d. Posener Zeitung erbeten.

General-Agentur

einer coulant entschädigenden, prompt zahlenden

Viehvers.-Gesellsch.,

die noch nie Nachschuß **erhob,** ist zu verg. Fr. Offerten sub Chiffre Q. Q. 1000 postlagernd **Glogau** erwünscht. Bevorzugt werden Herren, die in der Branche bereits mit Erfolg thätig waren.

Eine isr. Bonne

nach **Plock** gesucht für eine vorz. Stelle. Zeugnisse u. Photographie zu senden an Frau **Th. Salomon,** Gouv. Inst. zu **Dresden,** Amalienstraße 2, parterre.

Ein kräftiger Laufbursche findet sofort Stellung bei

Benjamin Schön, Markt 55.

Ein Förster,

der das Examen bestanden, seiner Militärpflicht genügt, polnisch und deutsch spricht und die besten Zeugnisse besitzt, sucht Stellung. Zu erfragen bei **C. W. Nückel,** Posen, Bergstr. 7.

Ein kautionsfähiger tüchtiger

Brenner,

der mit Henzebetrieb umzugehen versteht, kann sich sofort melden. Offerten **G. H. 6** bitte in der Expedition der Posener Zeitung niederzulegen.

Ein

praktischer Destillateur,

noch in Stellung, wünscht, gestützt auf prima Referenzen, zum 15. November resp. 1. Dezember d. J. anderweitig Engagement.

Offerten **Osterode** Ostpr. postlagernd unter **F. S. 19** niederzulegen erbeten.

Sehr gut empf. franz. Erzieherinnen u. Bonnen

suchen bald. Eng. durch Frl. **Doering,** Breslau, Klosterstr. 1. f.

Ein Lehrmädchen (evang.) sucht **C. Brühl,** Wilhelmsplatz 5.

Gesucht eine deutsche **Bedienungsfrau u. Lohndiener.** Näh. Wronkerplatz 1, 1 Treppe rechts.

---

1 j. Mann, 21 Jahr alt, militärfrei, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht als **Wirthschafts-Eleve** Stellung. Gefl. Offerten unter J. K. postlagernd Posen erbeten.

Eine gesunde deutsche **Amme** wird verlangt Breitestr. 12, 1. Tr.

Eine tüchtige **Stepperin** verlangt **Karl Topel,** Wronkerstraße 20.

Ein tüchtiger

Conditor-Gehilfe

wird gesucht. Zu erfr. bei d. Ann.-Exped. von **Daube u. Co.** Friedrichsstr. 31.

Einen Lehrling

sucht

A. Hirsch,

Speditions-Geschäft,

Gr. Gerberstraße 32.

Ein junges Mädchen,

mit guter Figur, findet sofort als **Verkäuferin** in meiner Handlung Stellung.

E. Tomski,

Neuestraße 2.

Lehrmädchen

zur Handarbeit im Wäsche-Nähen u. zur Nähmaschine, werden gesucht.

C. W. Nückel, Bergstr. Nr. 7.

Tüchtige

Putzarbeiterinnen

finden bei hohem Gehalt sofort Stellung. **Putzhandlung** Schloßstraße Nr. 3.

Ein junger Mann,

der sich mehr Erfahrungen in seinem Fach als Destillateur suchen will, sucht Stellung als solcher. Nähere Auskunft ertheilt **A. Ziehlke in Steinau a. O.**

Ein anständiger Mann, Handwerksmeister, wünscht die Verwaltung resp. Bereinigung eines Hauses zu übernehmen gegen freie Wohnung auf belebter Straße. Gefl. Off. **A. H. 100** in der Exp. d. Ztg.

Gesucht per sofort **zwei Kindergärtnerinnen.**

R. M. Koozorowski, Theaterstr. 5.

Eine herrschaftliche

Köchin,

welche auch in der Hauswirthschaft erfahren ist, wird für einen gräflichen Haushalt zum sofortigen Antritt gesucht. Qualificirte Bewerberinnen wollen ihre Meldung nebst Zeugnißabschriften und Angabe ihrer Verhältnisse unter R. S. an die Exped. d. Zeitung senden.

Suche zuverlässigen

Brennerei-Verwalter

zum täglichen Betriebe 6600 Liter Maischraum. Persönliche Vorstellung erwünscht. Reisekosten werden nicht entschädigt.

Brody, Reg.-Bez. Posen.

C. Hartkopf.

Eine junge Dame von empfehlendem Aeußeren, aus anständiger Familie, sucht eine Stelle als

Verkäuferin.

Offerten zu adressiren an Herrn **J. Paczkowski, Mogilno.**

Die Stellvertretung in der Brennerei zu **Ciszkowo** ist bereits vergeben.

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde:

Mittwoch, den 8. Oktober c., Abends 5½ Uhr Festgottesdienst.

Donnerstag, den 9. Oktober, Vormittags 9½ Uhr Festgottesdienst **Predigt und Todtenfeier.**

Donnerstag, den 9. Oktober, Abends 5¾ Uhr Festgottesdienst.

Freitag, den 10. Oktober, Vormitt. 9½ Uhr Festgottesdienst.

Tempel des Vereins der Wohlthätigen Freunde zu Posen.

Donnerstag, den 9. d. M., Vormittags 9 Uhr: **Festgottesdienst und Predigt** des Herrn Gemeinde-Rabbiner **Dr. Feilchenfeld.**

B. Dawczynski,

Uhren-Handlung

und

Uhren-Reparatur-Werkstatt.

Mein nur aus den **besten Fabriken** bezogenes **großes Lager** empfehle zu **sehr billigen** Preisen.

10 Wilhelmsplatz 10

vis-à-vis dem Stadttheater.

Uhren-Reparaturen jeder Art schnell u. billig.

Im Tempel des Humanitätsvereins

Mittwoch, den 8., Abends 5½ Uhr Fest-Gottesdienst.

Donnerstag, den 9., Vormittags 9½ Uhr Festgottesdienst und Todtenfeier,

Abends 6 Uhr Festgottesdienst.

Freitag, den 10., Vormittags 9½ Uhr Festgottesdienst,

Abends 5½ Uhr Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Doris** mit dem Kaufmann Herrn **Alfred Rosenthal** aus Thorn beehren wir uns hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 7. Oktober 1879.

Moritz Alexander u. Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Doris Alexander, Posen,

Alfred Rosenthal, Thorn.

Durch die Geburt eines kräftigen **Knaben** wurden hocherfreut

Posen, den 6. Oktober 1879.

Isidor Rosenfeld

und Frau **Natalie,** geb. **Weltmann.**

Gestern, den 6. d. M. entschlief nach langem und schweren Leiden im 72. Lebensjahre unsere theure Mutter und Großmutter

Elisabeth Rajzner geb. **Gorzyńska.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Klosterstraße 19 statt. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Kinder und Enkel.

Heute Nacht entschlief nach kurzem schweren Krankenlager unser Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, der Rentier

Julius Gensler.

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an

Posen, den 7. Oktober 1879.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet den 8. d. M., Nachmitt. 2 Uhr, vom Trauerhause Judenstraße 26 aus statt.

Heute Vormittag 9 Uhr verschied nach langen Leiden unsere geliebte Mutter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter, die Wittwe **Wilhelmine Schmidt** geb. **Mullack** im 62. Lebensjahre.

Posen, den 7. Oktober 1879.

Adolph Heintze,
August Heintze,
nebst Frau und Kindern.
Gustav Mullack
als Bruder.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Wiener Platz Nr. 1 aus, statt.

Am 4. d. Mts. verschied nach kurzen Leiden unsere gute Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Rosalie Hasse,

geb. **Gottwald.**

Berlin, den 6. Oktober 1879.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Handwerker-Verein.

Freitag, 10. Oktober,

im kleinen Lambert'schen Saale:

Vortrag des Hrn. Mechanikus Förster über die wissenschaftlichen Instrumente auf der Berliner Gewerbeausstellung.

Nach der Vereinssitzung findet eine

Vorstandssitzung

statt.

Nur Aechte

COCA

1 Schacht. oder 1 Flasche 3. R-M.

die volle Wirksamkeit der Cocapflanze entfaltend (Belehrung über ihre Anwendung gegen Brust- und Lungenleiden (Pillen I), Unterleibskrankheiten (Pillen II) und Nervenleiden, Schwächen aller Art (Pillen III) gratis) stets vorräthig Mainz, Mohren-Apotheke und deren Depots!

Posen: Dr. Mankiewicz, kgl. Hof-Apotheke; Berlin: L. Bieler, Blumen-Apotheke, Blumenstr. 73; Breslau: S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21, und Alte Scheidnigerstrasse 9.

Heute so wie jeden Mittwoch **Eisbeine** bei **A. Ploetz,** St. Martin 31.

Mittwoch, den 8. Abends

Eisbeine.

M. Smaczek, St. Adalbertstr.

Restaurant St. Martin-Keller.

Heute Abend **Eisbeine.**

M. Specht.

---

19. Berlinerstr. 19.



Wieder angekommen

sind die bereits zum 2. Mal vergriffen gewesenen

Taschenwunder-Mikroskope,

die sich durch den großen und schnellen Absatz von selbst empfehlen.

500malige Vergrößerung

à St. 1 M., ff. 1½—2 M., größer mit Loupe 2½—3 M., extra fein 4 bis 5 M. — Die beliebten

Choleramänner,

75 Pf., sind ebenfalls wieder vorräthig.

A. Nolte.

Musik-Institut

Friedrichsstr. 20.

Neue Schüler finden zum 15. Oktober c. Aufnahme. — Meldungen werden erbeten vom 11. c. täglich Nachmitt. von 2—4 Uhr ab.

Carl Hennig.

Musik-Institut.

Anfang des Winter-Semesters Montag, den 13. Oktober.

Aufnahme neuer Schüler findet vorher täglich zwischen 2 u. 4 Uhr statt.

C. Felsch, Vorsteher, Posen, Bergstraße Nr. 15.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag, den 9. Oktober 1879. 3. Vorstellung im 1. Abonnement. **Die Helden.** Lustspiel in 1 Akt von Mareno. — **Der Vetter.** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.

B. Heilbronn's Volksgartentheater.

Mittwoch, den 8. Oktober cr.:

Ohne Tabakrauch.

Erstes Debut des Fräul. **Judith Mende** vom National-Theater zu Berlin: **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Akten.

Die Direktion

B. Heilbronn.

Der Barbiergehilfe **Szukalski** ist unter heutigem Datum von mir entlassen.

Posen, den 3. Oktober 1879.

W. Grünberg,

Heilgehilfe.

Unseren lieben Freunden, Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebewohl bei unserer Uebersiedelung nach Berlin.

M. W. Brasch

und Familie.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.